Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

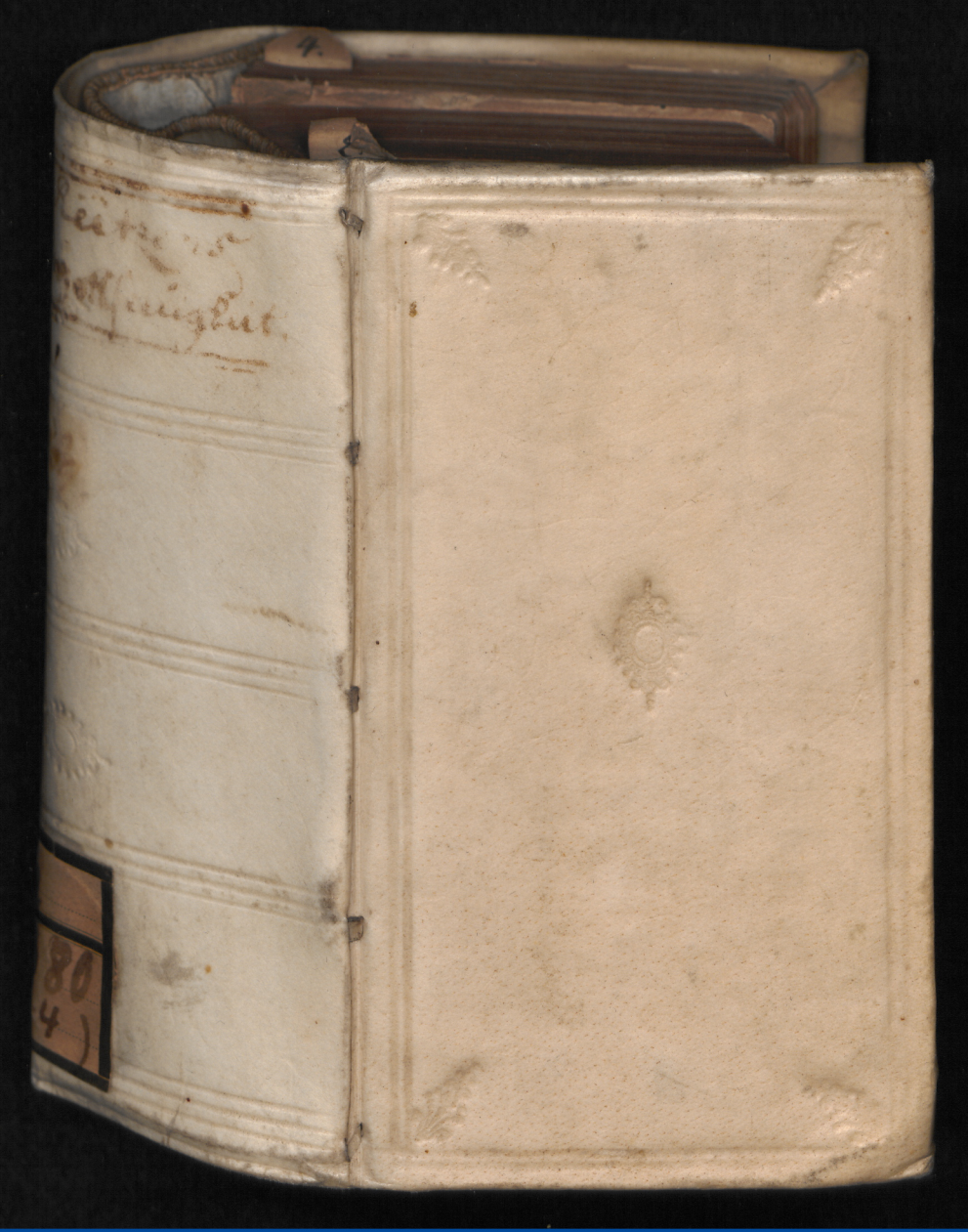
Johann Winckler

Das Christliche Wohlverhalten der Gläubigen In Göttlicher Schickung : Zur Besserung unserer Hertzen Auff den Sonntag Jubilate 1699. Aus dem Heil. Evangelio Joh. XVI. v. 16/23. Der Christlichen Gemeine zu St. Michaelis in Hamburg Vorgtragen und auf Begehren in Druck gegeben

[Hamburg]: [Hamburg]: Liebernickel: Ziegler, [1699]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0001
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0003
DFG

Das Christliche

Wohlverhalten

der Gläubigen

In

Göttlicher Schickung/

Zur

Besserung unserer Hertzen

Auff den

Sonntag Jubilate 1699.

Aus dem

Heil. Evangelio Ioh. XVI. v. 16/23.

Der

Christlichen Gemeine zu St. Michaelis in HAMBURG

Vorgetragen und auf Begehren in Drück gegeben von

Johann Wincklern/

Pastore daselbst.

In Verlegung Gottfried Liebernickels/ Buchhändl. im Dohm.

Druckts Sel. Peter Zieglers Wittwe.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0005

DFG

Der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen

Fr. Maria Elisabeth/

Verwittibten Gräfin von Ahlefeld/ zu Langeland und Rixingen, &c. gebohrnen Gräfin von Leiningen und Dachsburg/ Frauen zu Aspermont. &c.

Meiner gnädigen Gräfin und Frauen/

Gnade und grossen Frieden der Seelen zu allen Christl. Wohlverhalten in allen Schickungen GOttes/ in Christo JEsu.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0006
DFG

Hoch-gebohrne Gräfin/ gnädige Gräfin und Frau.

ES ist zu allen Zeiten der Weg zur Seligkeit schmahl gewesen/ nach dem Außspruch unsers Heylandes/ Matt. 7/14. und zwar so schmal τεθλιμμένη, als etwas/ das sonst uns klemmet/ drucket/ dringet/ worzu theils grosse Kräffte gehören/ sich durch des Teuffels grosse List und Macht/ der Welt-Lüste/ Gewalt und Hinderung/ und seines eigenen Fleisches starcke Weglagerung durchzudringen/ darzu

alles unsere und aller Menschen Vermögen viel zu schwach ist/obs wohl der meiste Theil der Menschen darauff waget / und Christi Gnade und Krafft ausser Augen setzet/wie Augustin von vielen Heyden meldet: propterea nolle fieri Christianos, qvia qvasi sufficiunt sibi de bona vita sua: daß sie darum nicht wolten Christen werden / weil sie sich an ihrem guten Leben vergnügten / und darzu vermöglich gnug hielten. enarr. in Psal. 31. Theils auch der ernste Vorsatz uñ Entschlüssung erfordert wird/ dasjenige mit Gedult zu leiden / was nach dem Willen des himmlischen Vaters umb des Gewissens willen zu leiden einem in seinem Christenthum vorkommt.

Da-

Daher es denn kommet / daß fürnehme Stands-Personen gar selten auf diesem Weg der Seligkeit erfunden werden / nicht allein / weil sie durch die Vortheile / welche sie in der Welt an weltlicher Ehre / zeitlichen Gütern / gemächlicher Aufferziehung / wohl Leben / liebkosender Aufwartung und Schmeichlung / Pracht und dergl. für vielen andern haben / auff die Hochhaltung ihrer selbsten mit solchem Nachdruck gezogen werden / daß das Gemüth sich zu einem auffrichtigen Ernst / zu trachten nach dem Reich Gottes / und in Christo die Gnade und Krafft zum Guten zu suchen / nicht appliciren kan: sondern auch / da sie gewohnt sind / des guten Lebens dieser Welt / und mancherley Ergötzung des Fleisches sich zu

trösten und zu preisen / so man nach guten Tagen trachtet / ihnen unleidlich zu seyn bedüncket / daß sie umb des Glaubens und Gewissens halben die Annehmlichkeit der Welt unterbrechen / deroselben Haß / Schmach und Bedruckung erdulden / und also das Creutz Christi auff sich nehmen solten / als die Erfahrung leider am Tage leget / wie diese die erste sind / die vom Glauben abfallen / da sie sehen / daß sie ihren Etat bey dem Evangelio nicht so prächtig zu führen / wie beym Pabstthum / das Vermögen hätten. Aus solchen Ursachen sind nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle erwehlet / 1 Cor. 1 / 26. Welche so dann zu dem heil. Weg des Lebens

bens noch grössere Hindernisse vor sich haben/ als die Leute von ihrer Condition; zu desto kräfftigern Aergernissen/ in grösser Anzahl von solchem Weg nichts wissen oder wissen wollen/ sondern sich mit jenen Grossen in Juda/ eine Zuflucht machen/ sich fleischlich **auf dem HErrn verlassende/ sprechen/ ist nicht der HErr unter uns? es kan kein Unglück über uns kommen/** unangesehen ihre Sünden den Betrug uñ falschen Wahn gnugsam entdecken/ Mich. 3/ 11. wie uns GOtt die unglückliche Zeiten erleben lässet/ von welchen der Heil. Geist saget/ daß sie greulich seyn/ weil die Menschen/ die den Schein der Gottseeligkeit haben/ aber seine Krafft verläugnen/ und

also sich von Heyden / Juden und Ketzern abgesondert / fast insgemein / mehr als sich gebühret / von sich selbst halten / geitzig / ruhmräthig / hoffärtig sind / die auch mehr lieben Wollust denn GOtt. 2 Tim. 3 / 1. Greulich leider! χαλεποὶ welches Wort die Schrifft N. T. nur noch einmahl hat / und zwar da sie redet von jenem Besessenen in der Gegend der Gergesener / die χαλεποὶ Lutherus gibt es / grimmig waren / also daß niemand dieselbe Strasse wandeln konte / Matth. 8 / 28. Von solcher Art sind auch die Leute / die unsere Zeiten greulich und grimmig machen / da sie in grosser Menge in allen / sonderlich den höchsten

Stän-

Ständen / auff sich selbst halten de / geitzig / hoffärtig / wollüstig sind / daß sie die Strasse zum ewigen Leben / als grosse Dornen / belegen / diejenige aber / die noch einen guten Trieb zu solcher in sich mercken / auf mancherley Wege anfallen und hindern / daß man es fast für ein Wunder zu achten / so GOtt noch etliche aus den Fetten holet / der HErr sagt selber / es sey so viel / als sie aus der Tieffe des Meers hohlen. Ps. 68 / 13.

Welcher kleinen Zahl **Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden** die Güte des HErrn auch einverleibet / gestalt ich an derselben einen auffrichtigen Ernst und ernstliche Bestrebung nach dem ungefärbten Glauben / dessen Wachsthum und Christl. Wandel jederzeit bemercket / und daß Sie GOtt

zu gefallen Ihre gröste Ehre / in Gottes Wort und dessen heilsamen Betrachtungen ihre gröste Lust / im Wohlthun ihre Freude / in den widrigen Zufällen die Übung der Gedult / über die Welt-Belustigungen den Sieg des allerheiligsten Glaubens suchen. Wie offt hat Sie mein Gemüth / das in trauriger Sorge stehet / es sey alle meine Arbeit vergeblich / erquicket / da Sie mich in verschiedenen Proben ein rechtschaffenes Wesē im Christenthum sehen lassen / daß das Wort in Dero Seelen / als einem guten Acker / Wurtzel geschlagen: deswegen ich dem Vater aller Gnaden hertzlich Danck sage / und bitte / daß er ferner Ihre Seele lasse theuer vor seinen Augen in Christo seyn / in welcher Er unablaßlich

seine

seine Liebe durch den Heil. Geist ausgegesse/ daß Sie erfüllet werde mit Erkäntniß seines Willens/ und wachse in allem an dem Heil. Haupt/ CHristo/ als ein lebendiges Glied/ reich an Früchten der Gerechtigkeit/ die durch ihn geschehen/ daß an Ihr hoch gepreiset werde der Nahme unsers HERRN JESU Christi/ andern Dero Standes zum Beweiß/ daß Seine Gnade auch in ihnen würcken wolle/ so Sie/ wie Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden seinen Geist in ihren Hertzen durch sein heil. Wort regieren lassen. Und wie Sie mir bezeuget/ daß meine am Sonntag Jubilate von dem Wohlverhalten der Gläubigen in Christi Schickung/ gehaltene Predigt einen guten Seegen in Ihr gefunden/

und die Abschrifft davon gnädig verlanget: also habe sie deswegen wollen zum Druck liefern und Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden unterthänig zuschreiben / daß Sie / da Sie nunmehro von hier zu reisen entschlossen / ein Andencken dieser und auch anderer in Ihr kräfftig gewordenen Warheit / und derselbigen fortwährender Ubung / ich aber ein Mittel zur öffentlichen Bezeugung haben möge / daß ich verbleiben werde

Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden

Unterthäniger Diener und Vorbitter in dem HErrn

Johann Winckler.

IMMA-

IMMANUEL!

Evangelium Johan. XVI. v. 16/23.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Über ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen / denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das / daß er saget zu uns: Über ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen / und daß ich zum Va-

ter gehe. Da sprachen sie: was ist das / daß er saget: über ein kleines? Wir wissen nicht / was er redet. Da mercket JEsus / daß sie ihn fragen wolten / und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander / daß ich gesaget habe: Über ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen Warlich / warlich / ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen / ihr aber werdet traurig seyn / doch euer Traurigkeit soll in Freude verkehret wer-

werden. Ein Weib/ wenn sie gebieret/ so hat sie Traurigkeit/ denn ihre Stunde ist kommen. Wenn sie aber das Kind gebohren hat/ dencket sie nicht mehr an die Angst/ um der Freude willen/ daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Und ihr habt nu auch Traurigkeit/ aber ich will euch wieder sehen/ und euer Hertz soll sich freuen/ und euer Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Ein-

Eingang.

WOhl dem / den du HErr züchtigest / und lehrest ihn durch dein Gesetz / daß er Gedult habe / wenns übel gehet: So preiset David im Heil. Geist das Wohlverhalten der Gläubigen in Göttlicher Schickung / Ps. 94 / 12. Er hat es mit Leuten zu thun / die im Volck Gottes und in der Kirche sich befinden / v. 8. mercket doch ihr Narren unter dem Volck בעם im Volck; mit Leuten / die den HErrn und den GOtt Israel mit dem Munde bekannten / ob sie wohl in der Praxi seine Vorsorge ausser Augen satzten. v. 7. mit Hoffärtigen / die lange pralten /

len/ v. 3. und trotziglich redten/ und sich rühmten/ v. 4. dermassen aber Gottlose waren/ daß sie das Volck GOttes/ das ist/ das Häufflein der Gläubigen und Frommen zuschlugen/ und sein Erbe und Außerwehlten zu plagten/ v. 5. ja ihre Boßheit an gottselige Wittben/ Frembdlinge und Wäysen/ die doch bey GOtt einen grossen Stein im Brete haben/ ausübten. v. 6. wie nicht allein heute zu Tage sind die Verfolger ausser der Kirchen/ sondern auch die stoltze Praler und Heuchler in derselbē/ welche ihre Macht/ Ammt und Gaben/ auff allerhand Arthen der Hinderung/ Bedruckung und Hertzens-kränckung gegen wahre Christen/ insonderheit die sie/ wie Wittben/ Frembdlinge und Wäysen/ Hülff- und

Macht-

Machtloß sehen/ anwenden/ und darüber in solche Einbildung verfallen/ daß sie sagen wie jene auch: **Der HERR siehets nicht und der GOtt Jacob achtets nicht** / v. 7. entweder/ daß sie meinten groß Recht zu haben/ also mit den Frommen herumbzuspringen/ und also der GOTT Jacob an ihnen nichts sträffliches zu sehen und zu mercken habe/ wie annoch viele im Volck bey solcher bitterer Gall und höllischen Neyd sich dürffen bereden: oder daß sie die Vorsorge Gottes in ihrem Hertzen also schlecht schätzten/ daß in der That sie sich vor ihr nicht scheuten und furchten/ sondern gegen die Zugemüths-Führung derselben thäten/ als sehe es der HErr nicht/ und der GOtt Jacob achte

es

es nicht / als leider zu unsern Zeiten die Menge solcher Spötter unzehlich ist / die in allen ihren Tücken GOtt für nichts halten;

David konte an solche Boßheit ohne Eifer nicht gedencken / und nennet solche Leute Narren und Thoren. **Mercket doch ihr Narren unter dem Volk / und ihr Thoren / wenn wollt ihr klug werden** / v. 8. denn erkante er sie im Geist des HErrn für בעירם für brutale Narren / denen es am Verstand mangelt / und für כסילים rechte verwegene Thoren / die also im Kopff verrücket / daß sie die erste Gründe der Warheit nicht wissen / noch wissen wollen. O wie viele sind unter den Grossen und Gelahrten solche Narren und Thoren / die so gar die Göttliche Providenz aus dem

dem Sinn schlagen / gleich als hätten sie keine Vernunfft / die ihnen viel ein anders bezeuget: billig achtet GOtt solche / die in ihren Hertzen sprechen: **der HErr wird weder gutes noch böses thun** / wie Leute / die auff ihren Hefen liegen / הקופאים die wie ein verdorbener Wein auff den Hefen als ein dicker schädlicher Schaum worden / der nichts mehr gutes in sich hat: als denn unserm GOtt die Sprache dieser Sicherheit so ein Greuel / daß Malachias sagt: **ihr macht den HErrn unwillig durch solche Reden:** הוגעתם ihr macht ihn recht müde / daß er euch seinen Geist und Gnade entziehet; und nicht ferner an euch seine Kräffte beweiset / Malach. 2/17. sondern

euch

euch in verkehrten Sinn hingegeben/ zu seyn lauter **Thoren und Narren.**

David beweiset es/ weil sie gegen den klaren Augenschein und Erfahrung sagten/ der HERR siehts nicht/ der GOtt Jacob achtets nicht/ und deswegen Thoren und Narren seyn müssen.

Wider den klaren **Augenschein:** Er sagt: **der das Ohr gepflantzt hat/ solte der nicht hören/ der das Auge gemacht hat/ solte der nicht sehen/** v. 9. er fraget sie auff ihre Seele/ ob sie nicht müssen gestehen/ theils/ daß die Ohren im Haupt so artig gepflantzet und so weißlich zu ihrem Zweck/ dem Hören zubereitet seyn/ daß man viel weniger sich bereden könne/ sie wä-

wären also ungefehr an das Haupt gewachsen / als da man einen künstlich gepflantzten Lust-Garten zu Gesichte bekommet / sagen wolte / er sey von ihm selbst so worden. Theils auch / daß das Auge mit solcher Kunst zu dem Sehen formiret / daß man bekennen muß / es müsse ein grosser Verstand dessen Werckmeister gewesen seyn: wer ist es aber / und wer kan es anders seyn als GOtt / denn weder Vater und Mutter noch keine Creatur legē in der verschlossenen Werckstatt eine Hand an? Macht nun GOtt die Ohren / und zwar soviel 100000 daß sie hören / und die Augen / daß sie sehen / wie könte es denn möglich seyn / daß er selbst nicht sehe und höre: und deswegen ist es Dumheit und Narrheit zu sagen:

Der

Der HErr siehts nicht / und der GOTT Jacob achtets nicht.

Solche verfahren auch gegen die Erfahrung / welche Gottes hohen Verstand und Auffsehen auf die Menschen deutlich an Tag leget / theils / in den Straffen und Unglücks-Fällen; David sagt ferner: Der die Heyden züchtiget / solte der nicht straffen. Wie werden die Heyden und heydnische Völcker so offte gezüchtiget? Wer 10 oder 20 Jahr auf die viele Veränderung der Reichen / welchē es an Klugheit und Macht nicht gebricht / fleißige acht hat / der wird gestehen müssen / es sey eine höhere Vorsichtigkeit über sie / welcher Menschliche Klug-

Klugheit und Gewalt nicht gewachsen: daher von ihm selber folget/ daß GOtt allzu genau sehe/ was die Narren im Volck böses thun/ und an ihnen viel weniger ungestrafft werde lassen. Darumb es Thorheit/ solches zu verneynen: Theils lasse sich Gottes Providenz sehen in den Gaben und Glücks-Fällen/ der Prophet spricht: der die Menschen lehret/ was sie wissen/ v. 10. Dieses Wissen דעת oder Wissenschafft stehet entgegen den Göttlichen Züchtigungen der Heyden/ daher David ein solches Wissen verstehet/ in und durch welchen GOtt sein Sehen/ Hören/ Wissen auch an den Heyden offenbaret/ nemlich da er etliche aus andern aussondert/

dert/ und gibt ihnen sonderlich Weißheit im Regiment/Kauffen/ Hauß-Wesen/ daß sie eine Sache bald ansehen/ treffen/ und glücket ihnen/ gegen die Meinungen und Gutdüncken derer/ die durch Fleiß und Ubung ein Ding erlernet: Wie von solchen der sel. Lutherus sehr herrlich schreibet: * GOTT hat zweyerley Leute auf Erden/in allerley Ständen. Etliche haben einen sonderlichen Stern für GOtt/ welche er selbst lehret und erweckt/ wie er sie haben will/ dieselben haben auch alsdenn guten Wind auf Erden/ und/wie mans nennet/Glück und Sieg/ was sie anfahen/ das gehet fort/ und wenn alle Welt darwider streben solte/ somuß es hinaus ungehindert. Denn GOtt/ der es ihnen ins Hertz giebt/ ihren

* Tom. 6. Alt. f. 185.

Sinn und Muth treibt/der giebts ihnen auch in die Hände/ daß es geschehen und außgerichtet werden muß/ als Samson/ David/ Joiada u. dgl. Und nicht allein giebt er zuweilen solche Leute unter seinem Volck/ sondern auch unter den Gottlosen und Heyden/ und nicht allein in Fürsten Ständen/ sondern auch in Bürgern/ Bauern und Handwercks Ständen. Als in Persenland den König Cyrum. In Griechen den Fürsten Themistoclem und Alexandrum Magnum. Bey den Römern Augustum/ Vespasianum ꝛc. Item: In Syrien gab er durch den einigen Mann Naeman alles Heyl und Glück/ 2 Reg. 5. Solche Leute heisse ich nicht gezogene oder gemachte/ sondern geschaffene und von GOtt getriebene

ne Fürsten und Herren. Solche Leute in sothanen Gaben und der Sachen Fortgang finden sich sehr offt auch unter den Ungläubigen/ von welchen niemand eine natürliche Ursache geben kan/ warumb sie solches Wissen und Glück vor andern haben: und so wird man genöthiget einē höhern Ursprung der Weißheit zu erkennen/ so derselbe außfliesset/ gehet er über alle eigene gemachte Weißheit der Weisen/ so aber der Ursprung solche Leute machen kan/ so ists ja Thorheit zu sagen: GOtt siehets nicht/ und der GOtt Jacob merckets und verstehets nicht.

Daher David billig schlüsset: **Der HErr weiß die Gedancken der Menschen/ daß sie eitel sind. v. 11.** was also solche Leute gegen die H. Providenz

in ihrem Hertzen sprechen / das ist הבל Eitelkeit / nichtswürdig / darauff sich die unsterbliche Seele nicht bauen kan / sondern endlich den Betrug und Falschheit mit den grösten Schaden erfahren muß / und wollen sie es nicht wissen vor der Verblendung und Boßheit ihres Hertzens / so weiß es doch GOtt allzuwohl / der es ihnen wohl wird zu rechter Zeit ins Liecht ihres Gewissens stellen / daß sie mit Ach und Weh ihre Thorheit müssen sehen und bejammern / da er ihnen ihr Unrecht vergilt / und ihre Boßheit vertilget / v. 23.

Diesen Leuten setzet nun David entgegen eine andere Arth / die eines andern Geistes Kinder sind / und von Hertzen erkennen und bekennen / daß der HErr alles sehe / und

und der GOtt Jacob alles mercke/ diese sind die Gottesfürchtigen/ die sich unter einander trösten und sagen/ der HERR mercket und hörets/ und ist vor ihm ein Denck-Zettel geschrieben für die/ so den HErrn fürchten/ und an seinen Nahmen gedencken/ Mal. 3/16. Diese müssen zwar von jenem gottlosen rohen Haufen leiden/ welcher die Gewalt/ Macht/ Anhang und Ehre hat/ darzu offt in Göttlichen Aemptern sitzet/ und gehet ihm eine zeitlang nach aller Lust und Wolgefallen/ daß sich die Frommen vor ihm ducken und bücken müssen/ darum sie auch offters in seltzame Gedancken gerathen: aber der Heil. Geist erkennt ihnen das

wahre Wohl und beste Glück für jenen zu: Wohl dem/ sagt er durch David/ und darumb versichert er sie/ daß jener zeitliche Wohlstand kein Wohl/ sondern lauter Ubel/ Schade und Unglück sey/ sie hingegen wären die gebenedeyten und recht glückselige Leute: warum? weil sie in Gottes hoher Schule der Außbund der besten Schüler wären/ in welcher GOTT ihnen die trefflichste Lection lehrte/ die zwar die Klugen und Weisen gesucht/ aber nicht gefasset und erlernet hätten/ nemlich sich in Gottes Schickung wohl zu verhalten/ nicht allein in guten/ sondern auch bösen Tagen zu haben ein ruhiges/ getrostes und zufriedenes Gemüth/ drumb sagt David: daß er Gedult

habe/

habe / wenn es übel gehet. להשקיטו zu machen und schaffen ihnen Ruhe des Gemüths / מימי רע in uñ von Tagen des Unglücks: So haben diese zwar böse Tage vor sich / aber GOtt schaffet in ihrer Seele eine wahre Ruhe / welche die Gottlosen und Heuchler in bösen Tagen nicht haben / die wie das ungestüme Meer sind / das nicht ruhen kan / sondern erschrecken bald für einem bösen Geschrey / daß sie nicht Ruhe haben können / Jer. 49 / 23. Dahingegen die Seele der Frommen an solchen bösen Tagen in Vertrauen / Hoffnung / Gedult / Uberwindung des Zorns / Neyds und Trauer-Muth durch Gottes Krafft erhalten wird / daß sie sagen kan: Meine Seele ist stille zu GOtt / der mir hilfft /

denn er ist mein Hort / meine Hülffe / mein Schutz / daß mich kein Fall stürtzen wird / wie groß er ist / Ps. 63 / 1. Aber hierzu gebraucht GOTT in seiner Schule die wahre Schul-Methoden / nemlich 1. die Zucht. Wohl dem / den du HErr züchtigest. Die Disciplin und Zucht mit bestraffenden / nachdrücklichen / überzeugenden Worten und gebührender thätiger Ahndung ist so billig / nöthig und nützlich in Kirchen / Schulen und Häusern / daß gar selten ohne ihr die blosse Lehre ihren erwüntschten Fortgang erreichet / denn die Thorheit und Eigen-Wille stecket uns von Jugend anff allzuviel im Hertzen / zu dessen Außtreibung wir der Zucht bedürffen: daher / welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er /

und

und stäupet einen jeglichen Sohn den er auffnimmt: Seyd ihr ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder/ Ebr. 12/ 6. 8. Ob nun wohl des HErrn Züchtigung sich für ein Unglück ansehen lässet / so lieget doch das gröste **Wohl** darunter verborgen: **Wohl dem/den du HErr züchtigest** / denn dadurch werden die Hindernissen der Seelen-Ruhe / als Eigen-Wille/ Hochmuth / Sicherheit/ Zorn / Neyd / Ungedult und dergleichen Affecten gezähmet / das Hertz geschmeidiger gemacht und in den Stand gesetzet / die trostreiche Lehre des HErrn besser und nützlicher anzunehmen: also züchtiget uns der geistliche Vater zum Nutz / daß wir seine Hei-

ligung erlangen / v. 13. II. Gebraucht GOtt hierzu die Lehre: und lehrest ihn durch dein Gesetz: Zucht und Straffe ohne Lehre thut es nicht allein / daß ein Mensch ein ruhiges Gemüth in bösen Tagen habe / und sich in Gottes Schickung wohl verhalte / es kommet fürnemlich an die Lehre des HERRN / und zwar nicht die Lehre der Zucht / welche ist des Gesetzes / denn die befindet sich schon in der Züchtigung des HErrn / sondern an die Lehre der Gnaden / an die Lehre Christi / wer diese von ihm lernet / der findet Ruhe für seine Seele / Matth. 11/29. Denn diese unterrichtet uns von Gottes Rath / Wolgefallen / Güte und Gnade gegen alle / die an Christum warhafftig gläuben / und daher von den

Schi-

Schickungen Gottes / wie sie alle zum besten der Ihn liebenden angesehen und geordnet sind / welche Lehre zu unserer Versicherung und Trost das Gesetz des HErrn heisset / weil solche Lehre vest und gewiß in und an uns ist / und unsre Gewissen zur Erhaltung der Ruhe zu glauben verbindet / daß sie ihre Tröstungen in unser Hertz einschreiben / versiegeln und bevestigen möge durch den Heil. Geist: wer nun würdig ist / daß ihn GOtt in seiner Schule durch dieses Gesetz lehret / wie alle würdig seyn sollen / die sie nicht verachten und außsetzen / die erlangen Gedult und Trost dieser Schrifft / und werden von GOtt gelehret / daß sie mit ruhigem Gemüth sich in Göttlicher Schickung wohl verhalten.

Nun zu dem Ende sind wir auch itzo hier in Gottes Schul/ zu lernen nach unserer Lehr-Art dieses Jahrs die Besserung unsrer Hertzen und zwar nach Anleitung des heutigen Evangelii

In dem recht-Christlichen Wohlverhalten in denen Göttlichen Schickungen.

Du aber gütigster JEsu
Führ auch unser Hertz und Sin
Durch deinen Geist dahin/
Daß wir mögen alles meiden/
Was dich und uns will scheiden/
Und wir an deinem Leibe
In allen deinen Schickungen
sich wohl-verhaltende Glied-
massen allezeit bleiben.

Ab-

Abhandlung.

Geliebte in dem HErrn. Zu suchen nützlich die Besserung unser Hertzen in dem wahren **Wohlverhalten in Göttlichen Schickungen**/ so müssen wir uns bekümmern

1. Umb die Sache selbst/ daß wir wissen/ was doch eigentlich solch Wohlverhalten sey? Unser Evangelium stellet uns solches vor/ daß es sey **eine Übung des Glaubens**/ **durch welche ein wahrer Christ seine Zufälle und Begegnissen für gewisse Schickungē Gottes erkennet**/ **dieselben nach Gottes Wort beleuchtet**/ **und drauf in befriedigten und gelasse-**

nen Gemüth und guter Bezeugung seinem GOtt walten lässet.

Diesemnach will solches **Wohlverhalten** haben 1. daß der Glaube die Zufälle des Menschen für gewisse Göttliche Schickungē wohl erkeñe und sich dessen versichere/ denn so es an solcher Erkäntniß mangelt/ wird man seine Zufälle viel anders ansehen und sich gar nicht in göttliche Schickung wohl schicken können: Unser Text sagt: **Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein kleines/ so werdet ihr mich sehen/ denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter ein-**

einander: Was ist das? wir wissen nicht / was er saget. Und berichtet uns 1. des HErrn Schickung / 2. der Apostel ungeschickten Verstand. Die Schickungen des HErrn waren nach der Würckung unterschiedlich / nach dem Rathschluß vest und unveränderlich. Nach der Würckung / und so ferne sie an die Jünger des HErrn gelangten / unterschiedlich / denn es war eine traurige und wieder fröliche Schickung Christi: eine traurige: Über ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen: ja wohl eine traurige Schickung / wie der HErr selbst sie erkläret: ihr werdet weinen und heulen. Bißher

her hatten die Jünger den HErrn gesehen/ nicht bloß wie die andere Juden/ von Angesicht zu Angesichte / darnach die Väter so sehnlich verlanget/ sondern auch in augenscheinlicher Bezeugung seiner inwohnenden Gottheit/ Herrlichkeit / Gnaden / Krafft und grossen Gütigkeit: sie sahen in ihm den Vater / und daß er im Vater und der Vater in ihm war/ in voller Liebe und Krafft / Joh. 14/9. sie sahen ihn als den Glantz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens / Ebr. 1/3. sie sahen seine Herrlichkeit / eine Herrrlichkeit / als des eingebohrnen Sohns vom Vater / voller Gnade und Warheit/ Joh. 1/14. sie sahen und erkannten/ daß er sey Christus der Sohn des lebendigen Gottes / cap. 6/69. sie sahen seine

grosse

grosse Wunder/ die kein ander gethan hat. c. 15/24. seinen Heil. Wandel / seine Freundlichkeit/ Holdseligkeit und tägliche Gütigkeit gegen sich / daher war ihr Hertz von seinem Sehen so eingenommen / daß ihn nicht sehen ihr gröstes Hertzeleyd und Trübsal war / insonderheit / so sie ihn so dann auch sehen wolten/ wie Johannes / sie ihn in grosser Schmach/ blutigen Wunden/ erbärmlichsten Jamer und schmählichsten Todt; sich aber in grosser Furcht / Sorg und Gefahr sehen müsten. Wehrete nun gleich das Nicht sehen ein Kleines so war doch dieses Kleine mit so grosser Noth angefüllet / daß künfftig hin keine Trübsal / wie groß sie auch war / ihnen begegnete/ als eben bey diesem Nicht sehen

hen des HErren / denn in allen folgenden schweren Leiden saheu sie des HErrn Güte durch seine Erleuchtung mit grossem Trost in ihren Hertzen / und seinen wunderbaren Schutz und Hülffe mit Augen / aber itzo / da sie über ein kleines ihn nicht sahen / sahen und wusten sie ihn in so grossen Nöthen / daß man das Angesicht vor ihm verbarg / und in ihnen keinen Trost / sondern lanter Furcht und Schrecken von ihrem Fleisch und Blut / der argen Welt und des Teufels feurigen Pfeilen / als welche ihre Kräffte zusammen setzten / sie zu sichten wie den Weitzen und in Verzagen zu stürtzen. O welche eine Traurigkeit war diese! Nun das war des HErrn Schickung / daß sie erst ihn nicht sehn solte / darnach

nach wieder sehen / und das sagt er ihnen frey voraus / daß sie es wissen solten: das ist seine Weise und Natur / sagt Lutherus † sehr wohl / wie er denn hin und wieder in der Schrifft auch mit der That beweiset / daß er am ersten dreuet / schrecket und das Hertze verzagt macht / darnach tröstet und richtet er das Hertze wiederumb auff / tödtet vorhin das Fleisch / nachmahls machet er den Geist lebendig / das pflegt er zu thun / darumb ändert er diese Ordnung nicht / welchen er nun auffrichten will / den stösset er vorhin zu Boden / welchen er lebendig machen will / den tödtet er zuvor / den er fromm machen will / den machet er vorhin zum Sünder / und wen er reich machen will / den macht er zuvor arm / welchen er

gen

† Tom. 5. Witt. f. 218.

gen Himmel haben will/ den stösset er vorhin in die Hölle/ daß also das Schrecken allbereit vorher gehet/ der Trost und Freude hernach folget/ wie hin und wieder die Schrifft saget. Das ist sein Nahme und Titul/ den will er alleine führen/ er zürnet und schlägt zuvor/ darnach ist er freundlich und heilet/ der Teuffel aber verkehrt diese Ordnung Gottes und machts gleich Widersinns.

Christus ist der warhafftige GOTT/ das ewige Leben/ das höchste Gut und Heyl der Menschen/ daher ihn sehen die gröste Freude und Seligkeit/ ihn aber nicht sehen das gröste Trauren und Unheil seyn muß. Wie er sich aber auff unterschiedliche Weise offenbahret/ theils in seinen

nen äusserlichen Wolthaten / da man so zu reden seine Hand siehet / die er uns bietet uns zu ihm zu führen / theils in seinem geistreichen Wort und Sacramenten / da er uns sein Hertz und Gnade sehen lässet: theils in seiner Herrlichkeit / da er uns sehen lässet wie er ist: Also wann er sich uns verbirgt und nicht sehen lässet / so ists lauter Jammer und Hertzeleyd. Wie weh ist uns / wenn er nur seine Hand in verlangter Hülffe / Schutz und Errettung zurück zichet. Wie erbärmlich stehts um uns / wenn wir in Mangel nach seiner Hülffe / in Kranckheit nach seiner Erquickung / in Gefahr nach seiner Beschirmung / in der Noth nach seiner Erlösung außsehen / und ist doch nirgend kein JEsus zu erblicken / der da

helffe

helffe und errette: man wartet auf ihn von einer Morgenwache biß zur andern: der Jammer wird gröſſer: das Verlangen/ Flehen und Ruffen nach der Hülffe auch/ und man ſieht doch keine Außbrüche ſeiner Güte! das ſetzet Thränen und Klagen; Ach HErr wie lang verbirgſtu dein Antlitz für mir? wie lange ſoll ich ſorgen in meiner Seelen? und mich ängſten in meinem Hertzen täglich? wie lang ſoll ſich mein Feind über mich erheben? Pſal. 13/7.

Noch gröſſer iſt das Elend/ ſo man ihn nicht ſiehet in ſeinem Worte: da man das freye Religionis-Exercitium nicht hat/ und man alſo nicht ſchauet die ſchöne Gottesdienſt des HErrn/ oder da die Prediger faul/ träg/ kalt/ unge-

geschickt sind / das Wort des HErrn kräfftig vorzutragen / und Christum recht vor die Augen mit Beweisung des Geistes und der Krafft zu stellen / sondern mit Worten Menschlicher Weißheit / irrigen und unnützen Glossen / Verdrehungen und Einmengungen eigener Passionen und Absichten / die Krafft des Worts erkalten / und man also über Christi Angesicht eine Decke leget: da das Hertz einen solchen schwartzen dicken Nebel der Anfechtung auf sich liegen hat / daß der Glantz der Gnaden dafür nicht einleuchten und Christum verklären kan. Da man im Anhören / Lesen und Betrachtungen des Worts und Gebrauch des H. Sacraments nach des HErrn Freundlichkeit siehet / seines Geistes Tröstungen

suchet /

suchet/ und doch nichts als Finsterniß vor Augen hat.

Da gehet erst der Jammer recht an/ und so man auch den HErrn nicht siehet in äusserlicher Hülffe/ so ist doch solches erträglich/ so man GOtt siehet in den Tröstungen des Geistes/ in dem Heiligthum seiner Verheissungen: Wann aber das Wort theuer ist im Lande/ wenn der Seelen umb Trost sehr bange ist/ wenn man des Leidens Christi viel hat/ und man siehet und findet in sich keine Bewegung/ Krafft und Trost Christi/ sondern Zagen/ Zweiffel/ Dürre/ Grauen/ Göttl. Zorn/ das ist Elend über Elend: alsdann ächtzet die durstige Seele wie ein Hirsch nach frischem Wasser/ so sind Thränen die beste Speise Tag und Nacht:

so

so höret man Winseln und Tauben girren / klagen und seufftzen: Nun muß ich zur Höllen-Pforten fahren: nun muß ich nicht mehr sehen den HErrn im Lande der Lebendigen / Esa. 38/10.

Dieses Nicht sehen des HErrn in seinem Wort achten zwar die Kinder dieser Welt für ein geringes / so sie nur ihre Augen an zeitlichem Gut / und andern Belustigungen des Fleisches weiden können / das macht / daß der Furst dieser Welt ihnen die Augen verblendet / daß sie Christi bessere Güter in seinem Wort nicht sehen können / wenn aber der Tag ihrer Prediger kommt / und ihnen in Gewiss ns-Angst und Todes-Kampff die Augen aufgehen / so

wissen sie nicht wo auß/ und erfahren erst/ was für Jammer es sey/ dem HErrn in seinen Tröstungen nicht zu sehen/ wenn ein Saul GOTT fragt/ und er ihn weder durch Liecht noch durch Propheten antwortet: wenn ein Unfall über dem andern kommt/ ein Geschrey über das andere/ und man ein Gesicht bey den Propheten suchet/ aber weder Gesetz bey den Priestern/ noch Rath bey den Alten mehr ist. Ezech. 7/26.

Es ist ein Vorschmack der ewigen Noth / da man von des HErrn Anschauen ewig verstossen ist in die Finsterniß/ da Heulen und Zähnklappen. Und gleichwohl haben die Gläubigen offt diese Schickungen Gottes/ und darzu gar unvermuthet: wie die Jünger über ein Kleines den

HErrn

HErrn nicht sahen / dessen sie sich nicht versahen / sondern in grosser Hoffnung des Bessern stunden / so fügts sich noch / daß eine trübe Wolcke aufsteiget / die uns den Schein der Gnaden und Hülffe verdecket / ehe wirs uns eingebildet. Wie offt schlägt ein Unfall zu / welchen wir nicht einmahl mit den schärffsten Augen vorher ersehen können. Diese Weise hält der weise GOtt / daß er den bösen Tag setzet neben den guten / und daß offt so plötzlich und unversehens / daß der Mensch nicht wissen soll / was zukünfftig ist. Wir wollen leider! allzugerne seyn wie GOtt / und die Uhr unsrer Schickung selbst nach unsern Willen stellen: daher kommet so viel kargen / geitzen / weit hinauß sehen für sich / seinen Stat / Kin-

der / Regiment / Kirchen-Wesen / und so fort / will uns nun der HERR nicht hingeben in unsern Rath / das Vertrauen auf uns selbsten zu setzen / und seine Providenz nur pro forma zu ehren / ach so ist nöthig und nützlich / daß er einen Strich durch unsere Anschläge machet / und ehe wirs uns versehen / einen grossen Stein / den wir so leicht nicht heben können / im Weg wirffet / und also sein Angesicht verbirget / da wir meynen / er hätte unsern Berg starck gemacht / damit wir die Augen zu ihm im Himmel heben / unsere thörichte Anschläge demüthig abbitten / und mit sehenden Augen sehen mögen / wie alles unter seiner Hand gehe / und wie ein kleines es bey ihm sey / über ein kleines uns aus der Freude / Trost /

Wohl-

Wohlstand in Traurigkeit / Zagen und Unglück zu stürtzen / ja uns des Jammers so viel und lang zu machen / daß wir an unserm Witz / Muth und Vermögen verzagen / und uns allein ihm ergeben mögen / der seine liebste Kinder darumb wunderlich führet / weil er sie nicht nach ihrer Vernunfft / sondern nach dem Glauben führen und regieren will. David sahe sich in Israel nicht sicher / er schlug an / Schutz bey dem König Achis zu suchen / und meldete sich zweifelsonder deswegen bey dessen Räthen an / aber sein Anschlag liefferte ihn in viel gröſſer Gefahr: der HErr half und errettet ihn aus aller seiner Furcht / Ps. 34 / 5. aber wie? sehr wunderlich: er verstellet seine Geberde vor ihnen und kollerte unter ih-

ren Händen / und stieß sich an die Thür am Thor / und sein Geiffer floß ihm in den Bart / 1 Sam. 21/ 13. Die Worte geben zu verstehen / daß er würcklich seines Verstandes eine Weile beraubet worden / welches die Feinde desto eher bewogen / an ihm nicht die Hände zu legen / sondern von sich friedlich gehen zu lassen. Das konte David witzigen / ins künfftige auf sein Gutdüncken nichts zu setzen / sondern dem HErrn walten zu lassen in rechtschaffenem Vertrauen / wie er sagt: wohl allen / die ihn vertrauen / Ps. 34/ 9. Welches auch so dann tröstlich / so man seine Feinde in solcher Würde / Gewalt und Glück sehen muß / daß ihr Unfall nicht abzusehen / wie über ein kleines der HErr einen Stein von seinem Berg abbre-

brechen und an ihr Welt-Bild schlagen kan / daß die Stücken hie und da liegen. Es heisset: sie sind eine kleine Zeit erhaben / und werden zu nichte / und unterdrücket und gantz und gar auffgetilget / und wie die erste Blüte an den Aehren abgeschlagen / Job. 24/24.

II. Folgte auf die traurige Schickung die fröliche. Der HErr sagt: **Und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen.** Eine Begegniß / die abermahl nicht ohngefähr / sondern aus der Schickung Christi den Jüngern geschahe / als er bezeuget: **Ich will euch wieder sehen / und euer Hertze soll sich freuen.** War nun das kurtze Nicht sehen gleichsam

der Jünger Hölle/ so war gewiß sein Wieder-sehen ihr Paradieß und Himmel. Auf der Welt konte ihrer Seelen nichts liebers/ angenehmers und heilsamers widerfahren. Johannes bezeuget: da wurden die Jünger froh/ daß sie den HErrn sahen/ c. 20/ 20. Darzu hatten sie grosse Ursachen. 1. Daß sie ihn sahen. Es ist ist doch nichts über Christo. Es ist das Wohlgefallen Gottes/ daß in ihm alle Fülle des Guten wohne: alles was in dieser Welt eine Freude machen kan/ ist ohne Christo Schaden und Dreck/ Schatten und Kinderwerck/ das ὑπερέχον das überschwengliche Gut Christi steiget viel viel höher/ wie Christus selber über alle Himmel gefahren/ daß er alles erfülle: so ist auch ohne ihm in allen Himmeln/

meln und Creaturen kein so hohes Gut für unsrer Seele / daß sie so süßiglich / lauter / kräfftig / durchgängig erfreuen könne / wer die Anfechtung erfahren / daß man Christum weder äusserlich in seinen Wolthaten / noch innerlich in seinen Tröstungen siehet / der weiß daß alle Freude ein Ende hat / und hilfft nun weder Himmel / noch Sonn und Mond / weder Engel noch einige Creatur / ja auch GOtt selbst nicht / so man ihn auch für das höchste Gut ansiehet / denn ausser Christo ist für das sündliche Hertz kein ander Heyl / Trost und Freude / GOtt selbst ist ausser ihm ein verzehrend Feuer / weh uns / wenn er von uns gewichen / da ist alles Gute hinweg / und hat der Teuffel und Welt Raum / das betrübte Hertz zu

pla-

plagen wie sie wollen/ auch unter GOttes Nahmen und Fürwand seines Worts: darumb sagt Asaph wohl von Christo: בשמים מי לי wer ist/ oder wen habe ich im Himmel/ ועמך לא חפצתי und mit oder neben dir erfreue ich mich nicht/ oder über nichts auf Erden: oder wie Lutherus sagt: wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ps. 73/ 24. David hatte in der Flucht so viel Verlangen nicht nach Scepter und Krone des Reichs Israel/ darzu er schon gesalbet war/ als den HErrn zu sehen in seinem Heiligthum: **wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue/** Ps. 42/ 8. Ach wie süsse ist es/ wenn er nur seine Hand wieder sehen lässet/ wenn einem in Elend/

May-

Mangel/Bedruckung/ Schmertzen und dergleichen eine solche Hülffe erscheint / die man nicht vermuthet / sondern bekennen muß / das hat GOtt gethan. Gewiß / wie sie augenscheinlicher das gütige Andencken Christi an uns vor Augen stellet / also ist sie einer Christlichen Seelen viel angenehmer / als ein langwieriger Wolstand. Wie lieblich sind die Wohnungen des HErrn / da in den schönen Gottesdiensten der HErr seine Gnade offenbaret: Leib und Seele erfreuen sich / wenn der lebendige GOtt die Lehrer belebet / sich mit Offenbarung der Warheit wohl zu bezeugen vor jedermans Gewissen / und das Wort Geist und Leben in dem Hertzen wird. Wer seine Lust hat in dem Gesetz und Wort des HErrn zu

meditiren / dem ist eine Stunde der Betrachtung viel angenehmer bey dem Anbruch des himmlischen Tages und Aufgang des Morgensterns / als sonst 1000 / und ist kein Wunder / daß man Christliche Seelen so wenig in Assembleen, Gesellschafften / Lustfahrten und dergleichen Ergötzungen findet / denn sie haben in ihrem Kämmerlein ein viel besser Mittel der Freude / Christi Wort / aus dessen Betrachtungen das Angesicht seiner Herrlichkeit sich in der andächtigē Seelen spiegelt von einer Klarheit zur andern. Fragt einen versuchten und bewährten Christen / der zur Stunde der Anfechtung nicht gesehen / aber auch wieder erfahren jene Verheissung der Betrübten: Er wird Gott bitten / der wird ihm Gnade erzeigen /

und

und sein Antlitz sehen lassen mit Freuden / Job. 33/26. ob er dafür aller Welt-Lust nehmen werde? Was wird es für Freude seyn / Christum sehen wie er ist / das hat die Fülle der Freuden und liebliches Wesen zur rechten Gottes immer und ewiglich. Das hat ein Vergessen aller andern Freude / wie die Apostel an kein weltlich Reich mehr gedachten / da sie die Herrlichkeit Christi in seiner Verklärung sahen; das hat eine völlige Befreyung von allen Ursachen der Traurigkeit / und solche Verherrlichung / die uns GOTT gleich machet: wir werden ihm gleich seyn / denn wir werden ihn sehen / wie er ist / 1 Joh. 3/ 3.

Frölich war 2. diese Schickung / daß sie ihn wieder sahen: κὴ πά-

λιν μικρὸν wieder sehen. Also sahen sie ihn nun wieder/ welchen sie ein kleines nicht gesehen hatten/ welches ihre Freude desto mehr vergrösserte/ als die Begierde und Verlangen nach ihm durch sein Nicht sehen grösser worden: So unsere Begierden ihre stetige Vergnügung haben/ erfreuen sie sich so hoch nicht/ als wann sie wie ein Feuer inne gehalten werden/ das leicht mit grosser Hitze und Flammen außbricht. Der Hunger findet mehr Geschmack an der Speise/ als ein gemeiner Appetit: die Sonne ist viel angenehmer/ nach langen/ trüben/ kalten Wolcken und Regen/ als in beharrlichen Schein. Das Manna/ das täglich fiel/ erlangte bey Israel endlich Eckel: so schwach ist unser Fleisch/ daß

sich

sich seines langwierigen Wohlstandes gewaltig mißbraucht! Es gehöret viel ein gröſſer Glaube und Creutzigung alsdann es inne zu halten/ als in Leyd und Anfechtung/ die es kräncken darzu/ denn wer am Fleisch leidet/ höret auf zu sündigen. Begnadiget der HErr Paulum mit vielen hohen Offenbarungen/ so ist das Fleisch wacker sich solcher zu erheben: hat GOtt David seinen Berg starck gemacht/ so schlägt die hoffärtige Meynung darzu: er werde nimmermehr darnieder liegen. Darumb ist es wohlgefällig dem HErrn/ daß wir eine weile ihn nicht/ und so dann auch wieder sehen: Nicht sehen/ unser Unvermögen und Elend zur wahren Demüthigung zu fühlen/ nach der Gnade zu hungern und zu

seuff-

seufftzen: Wiedersehen aber / in der Schwachheit nicht trostlos / sondern gestärcket und zum Guten angefrischet zu werden: Gelobet sey der HErr / der in allen suchet unser Seelen-Bestes / Freude und Vergnügung: wie er aus nichts alles schöne und herrliche in seinen Wercken: aus seinem Leiden und Tod Freude und Leben gemacht: also bereitet er unsere Seelen durch traurige Schickung / desto besser die fröliche zu geniessen.

Frolich war diese Schickung 3. daß sie ihn viel besser wieder sahen. So werdet ihr mich sehen: mich sagt er: die Person blieb / aber nicht in gleichem Stande / denn / sagt er: ich gehe zum Vater: und also aus der Niedrigkeit in die Höhe / aus der

Schwach-

Schwachheit in die Krafft / aus dem Todt ins Leben / aus der Knechtschafft in die Herrschafft über Sünde / Welt / Todt und allem: Solches ließ er in seinem Wiedersehen die Seinen wohl geniessen / an Seel und Leib / an der Seele / die aus diesem Sehen mehr Liecht / Vertrauen / Muth / Andacht des Gebets empfing: an dem Leibe / dessen Augen ihn sahen / ja gar gen Himmel fuhren / dessen Hände ihn umbfingen und betasteten; die endlich darauff gar empfingen die Verheissung des Vaters / den Heil. Geist in sehr grossem Maaß / mit grosser Krafft zu verherrlichen den Nahmen des HErrn an ihnen und viel 1000 aus Juden und Heyden. So gütig ist der HErr / daß er seine traurige Schickung mit desto gröss-

grösserer Gnade ersetzet/ er machts wie ein lieber Vater/ der eine zeitlang von seinen Kindern ziehet/ aber mit vielen Geschencken wieder kom̃et: Zureisset und schlägt er uns/ und kommet der Tag der Heilung/ so bricht er herfür wie die schöne Morgenröthe/ und wie ein Regen/ wie ein Spat-Regen/ der das Land befeuchtet/ seine Gnade ist wie eine Thau-Wolcke des Morgens/ und wie ein fruchtbarer Thau der früh Morgens sich außbreitet/ Hos. 6/ 1. 3. Die traurige Schickung ist τὸ παραυτίκα ἐλαφρόν, ein augenblickliches leichtes/ die erfolgte Güte endlich ein αἰώνιον βάρος δόξης καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολήν ewiges schweres Gewichte der Herrlichkeit überschwenglich! 2 Cor. 4/ 17. verlässet er einen Augenblick/ so samlet

let er wieder ברחמים גדולים mit viel grossen Barmhertzigkeiten / Esa. 54/7. Ja eben deswegen hat er ein kleines sich nicht sehen lassen / daß er unser Hertze mehr außleere/ein grössers Maaß seiner Gnaden-Fülle hinein zu giessen. Deswegen wir auch alle die Bezeugungen seiner Güte/ die er uns äusserlich und innerlich nach der Trübsal gönnet / mit grösser Sorgfalt wahrnehmen sollen / damit er nicht Ursach habe/ sich wiederumb mit grösserm Leyd uns zu entziehen/ sondern an uns solche Treue findet / daß er desto reicher seine Güte und Gaben uns schmecken lassen könne.

Frölich war diese Schickung 4. weil sie über ein kleines kam. Uber ein kleines sahen sie den HErrn nicht: aber über ein kleines

nes sahen sie ihn. Das erste Kleine war kurtzer / etwa 2 oder 3 Stunden lang / das andre Kleine wohl drey Tage / und das hiesse beydes ein Kleines. Er sagt nicht: über ein solches Kleines / sondern über ein kleines / weil solche drey Tage / da sie ihn nicht sahen so wohl an sich als nach der Zeit / da sie ihn wieder sahen / ein kleines war / viertzig Tage lang ließ er sich drauff sehen unter ihnen / Act. 1 / 3. wie lang waren diese gegen drey Tage? zu dem wurden diese drey Tage mit solchen Ausbrüchen der Macht und Gnade Christi versehen / die die Traurigkeit zu mildern kräfftig gnug waren. Sahe er nicht mittler Zeit Petrum / seinen Verläugner / mit einem Hertz-rührenden Gnaden-Blick an? nahm nicht Judas /

der

der Verräther ein Ende nach der Verkündigung Christi? hörten sie nicht/wie unschuldig/mit welcher Gedult und Tugend/Gebet und kräfftigen Worten ihr HErr gelitten: sahen sie nicht die Verfinsterung der Sonnen/ und andere grosse Zeichen? vernahmen sie nicht die getroste Liebes-Dienste Joseph von Arimathia und Nicodemi? was freud-würdiges hörten sie nicht/ das sich am dritten Tage bey dem Grabe und andern begeben. Dieses alles vermochte in hertzlichem Nachdencken dieses traurige Kleine viel kleiner und erträglicher zu machen. Dieses ist uns auch zum Trost geschehen. Nicht allein die Apostel/ sondern alle Gläubige dürffen sagen: er macht uns lebendig nach zween Tagen

und

und am dritten Tage wird er uns aufrichten / Hos. 6/ 2. Es muß das Leiden der Kinder Gottes ein kleines seyn: das hat uns sein treuer Mund versprochen so offt / Esa. 14/ 7. 1 Pet. 1/ 6. und wir haben es / auch nur nach unserm äusserlichen Zustand gnug erfahren: sind nicht in unserm Leben der guten Tage mehr gewesen als der bösen / diese gegen jene ein kleines? In den bösen Tagen sind mehr Stunden der Linderung und einlauffenden Tröstungen Gottes / als der hefftigen Traurigkeit und Jammer gewesen. Und wie ein Kleines ist alles gegen der ewigen Herrlichkeit: Tausend Jahr sind vor ihr wie ein Tag und noch viel weniger. Daß uns aber in Trübsalen die Zeit zu lang wird / und wir

so offt seuffzen: ach HERR wie lange/ das verursachet das böse Fleisch/ welches ob es wohl eines immerwährenden Leidens würdig/ dennoch zum Leiden gantz ungeschickt und widrig ist/ darumb düncket ihm die Zeit so lang zu seyn/ weil es ihm so beschwerlich: insonderheit/ da sich dabey seine Schuld der ewigen Straffe vor die Augen stellet/ daher scheinet es uns ein ewiges Leiden zu seyn/ daraus uns nimmer geholffen werde. Aber es ist demnach ein Kleines und währet ein kleines/ denn die Treue Gottes kan es in in Christo nicht übers Hertz bringen/ die Seinen lange in Unruhe zu lassen/ daß sie nicht vom Satan übervortheilet/ in allzu grosse Traurigkeit verfallen/ die Augen des Glaubens ausweinen/ und

an

an seiner Gnade verzagen / darumb lässet er sich über ein kleines wieder sehen / entweder mit der Hülffe / oder Trost / daß sie sich desto mehr sein zu erfreuen haben / als sie sehen / daß er nicht ewiglich verstosse / sondern sich wieder erbarme nach seiner grossen Barmhertzigkeit / und daß er nicht die Menschen von Hertzen plage und betrübe. Dieses war seine Schickung nach der Würckung.

Diese aber war 2. nach Göttlichem Rathschluß **vest und unümgänglich.** Denn / sagt er / **ich gehe zum Vater.** Sein Todt und Aufferstehung war der Weg / durch welchen Christus zum Vater ging. Welcher Hingang so wohl der Zeit als der Sachen Bewandniß nach also im Rath Gottes beschlossen / daß er

auch

auch durch Christi Gebet und Schreyen nicht zu ändern war. Vielmehr wäre umbsonst gewesen alles was die Jünger fürgenommen/ solchen zu hintertreiben. Petrus bat ihn: **schone dein selbst/ das wiederfahre dir nur nicht.** Aber der HErr wiese ihn ab: hebe dich Satan von mir/ du bist mir ärgerlich/ denn du meynest nicht was göttlich/ sondern was menschlich ist/ Matth. 16/22. Christus bezeuget offt/ daß es also muste seyn: **Muste** nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen/ Luc. 24/26. Also ists geschrieben und also **muste** Christus solches leiden und auffersthen von den Todten am dritten Tage/ v. 46. Wie würde die

Schrifft erfüllet? es muß also geschehen/ Matth. 26/54. Petrus sagt: er war aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben/ Act. 2/23. Daher war diese Zeit die Stunde/ die bestimmte/ daß er aus dieser Welt zum Vater gienge/ Joh. 13/2. Welcher Rathschluß desto weniger zu ändern/ als er geoffenbahret war in der Heil. Schrifft/ die nicht konte gebrochen werden. Demnach wie GOTT in seinem Rath beliebet/ daß Christus nach einem kleinen solte den Jüngern entzogen/ zum Tode verdammet/ getödtet werden/ und über ein kleines am dritten Tage den Seinen sich wieder lebendig bezeigen: also muste es auch genau geschehen/ der Zeit/ Weise/ Anfang/ Mittel und Ende nach. Gottes Macht/

Schutz/

Schutz und Widerstand zog sich zurück / die vorhin das Leiden hinderte / daß die Feinde hatten ihre Stunde / und die Macht der Finsterniß ihren Willen über ihn: GOTT neigte das Hertz Christi mit gütiger Krafft und Vermögen alles bestimmte zu leiden und so war bestiñet wieder auffzustehen / daß alles doch kein Zwang / sondern sein guter Wille war: wie er hie nicht sagt: ich muß hingehen: sondern ich gehe / und also willig / zum Vater: ohne dessen Willen auch dieser Hingang nicht geschehen können / weil es vor GOtt sonst nicht recht gewesen / eine vollkommene und unschuldige Persohn wider dero Willen also zu straffen. GOtt setzte Ziel und Maaß in solchem Hingang / schlossen die Feinde ihn

zu begraben bey den Gottlosen: so gab GOtt Joseph von Arimathia solche Gedancken und Muth/ und Pilato solche Neigung/ daß er begraben wird wie ein Reicher/ und so in andern Dingen auch. Da nun alles so beschlossen/ so war das die Ursach/ daß die Jünger über ein kleines ihn nicht/ und aber über ein kleines ihn wieder sahen: denn ich gehe zum Vater.

Ob nun wohl Christus einen unendlichen Vortheil für allen Gläubigen hat/ so kommen doch ihre traurige oder fröliche Begegnissen nicht von ungefehr/ sondern auch von dem weisesten Rath unsers Gottes/ der einem jeglichen seine Zeit/ Maaß/ Zahl/ und andere Umbstände seines Leidens und Freude bestimmet. Wahr

ist

ist es / daß er eine gemeine Gnaden-Ordnung allen Menschen gesetzet / dabey es feste stehet / daß alle / die an sein Wort glauben / seine Gnade / Gerechtigkeit / Krafft und Seeligkeit haben sollen: Es hat aber diese Gnaden-Ordnung eine Oeconomie und Regierung nöthig / wie einem Kind der Vater gewisse Schrancken zu seinem gehen ordnet / und doch nöthig hat zu sorgen / wie ers in denselben will geleitet haben: also hat GOTT uns nicht gesetzet zum Zorn / sondern die Seligkeit zu ererben / durch unsern HErrn JEsum im wahren beständigen Glauben: aber wir bedürffen doch darinnen seiner Führung / welche er so dann bey sich beliebet und beschlüsset / daß es so und so mit diesem und jenem ergehen

soll: wie Christus sagt von Paulo: Ich will ihm zeigen / wie viel er leiden muß umb meines Nahmens willen / Act. 9/16. Und solcher Schluß ist uns meistentheils verborgen / daß wir nicht können einsehen in die Ursachen / Zeit / Weise und dergleichen / warumb GOtt also thut. Er thut alles fein zu seiner Zeit und läst ihr Hertz sich ängstigen / wie es gehen soll in der Welt / denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck / das GOtt thut / weder Anfang noch Ende / Pred. 3/11. In welchen Fällen man jedoch auff den geoffenbarten Willen GOttes sehen / und darnach sich regieren muß: GOtt hatte in seinem verborgenen Rath beschlossen Absolon

solon am Baum erstechen zulassen: David befahl Joab/ Absalons zu schonen: Joab erstach den Absolon/ und also geschahe des HErrn Wille/ und doch thät er unrecht/ daß er dem vierten Gebot und seines Königs Willen nicht nachgelebet/ denn er that es nicht aus solchem Hertzen als es GOtt gefiehle. Man muß halten ob dem Wort des Lebens/ im übrigen GOtt walten lassen. So sind auch Begegnisse/ die GOtt auf gewisse Bedinge gesetzet nach seinem Wohlgefallen/ daß sie sodann erfolgen oder unterbleiben/ als solch Beding wahrgenommen wird. Hiob sagt: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen/ cap. 14/ 5. Dieses

ses Ziel hat viele Bedingen bey sich vor GOtt / daß der Mensch soll mäßig und nüchtern leben / fürsichtig wandeln / Gottes Zorn nicht reitzen / Vater und Mutter ehren / arbeiten und dergleichen: thut mans nicht / so verkürtzet man sein Ziel / das GOtt ihm sonst bestimmet / und GOtt wird doch nicht betrogen / und in seinem Rathschluß verrucket / denn der gründet sich auf solche Bedinge / in deren Mangel er auch beschlossen / so und so alsdenn ihn sterben zu lassen: also setzte GOtt Hiskias ein Ziel des Todes / mit dem Beding / wenn ers nicht abbete: Ninive 40 Tage des Unterganges / mit dem Beding / da sie nicht Busse thäten. Viele Zufälle haben in gewissen Umbständen einen unbedinglichen Schluß / welchen

der

der Mensch auf keine Wege ändern kan / insonderheit was die Zeit derselben betrifft: wie hie der HErr von dem Kleinen saget. Salomo spricht: es lieget alles an Zeit und Glück / Pred. 9/11. Wie mächtig waren die Hohenpriester und Schrifftgelehrten an Vermögen / Volck und Würde für Christo / es mangelte ihnen auch nicht an List / Willen / Ernst und Müh / Christum zu fahen und zu tödten / aber alles war umbsonst: woher? Johannes zeiget uns die Ursach: niemand leget die Hände an ihn / denn seine Stunde war noch nicht kommen / Joh. 7/30. niemand griff ihn / denn seine Stunde ist noch nicht kommen / cap. 8/ 20. Denn wie

man es in der Natur siehet / daß wenn nicht die rechte Zeit / die GOtt einem jeglichem Gewächs gegeben / kommet / man umbsonst daran arbeitet: also auch hat GOtt seiner Macht / Stund und Zeit in Menschlichen Fällen vorbehalten / kommet diese nicht / so ist alles Bemühen vergeblich / man kommet mehr hinter als vor sich / wie ein jeglicher Christ an sich selbst erfahren / wie viele schöne / treffliche / gute Anschläge ihm nicht gelungen / weil das von GOtt bestimmte Stündlein noch nicht da gewesen: dahingegen so auch dieses gekommen / ist alles gesegnet fortgangen und hat man bey weitem so viel Müh nicht gehabt. Damit will GOtt seine freye Hoheit über uns beweisen / daß wir uns unter seine gewaltige

tige Hand demüthigen / unsere Wege ihm befehlen / und auff ihn hoffen sollen / daß er alles wohl machen und herrlich hinauß führen wolle / ob wohl sein Rath wunderbarlich ist. So viel von den Schickungen Gottes.

II. Folget nun der Jünger ungeschickter Verstand: Welchen uns der Heil. Geist fürstellet / daß wir lernen sollen / einen bessern Verstand von Göttlichen Schickungen zu haben: Er saget: Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das / daß er saget zu uns. Wir wissen nicht was er redet. Wohl eine betrübte Sache / Theils / daß sie solche klare Worte nicht verstehen / von welchen sie vorhin Liecht

gnug empfangen: Ihr habt gehöret/ daß ich euch gesagt habe/ ich gehe hin und komme wieder zu euch/ Joh. 14/28. c. 16/6. Theils/ daß sie gar nichts davon wissen und verstehen: Was ist das/ das er saget: wir wissen nicht/ was er redet/ da sie es doch wohl wissen konten: Wo ich hingehe/ das wisset ihr/ und den Weg wisset ihr auch/ Joh. 14/14. Theils/ daß nicht Judas und ein ander mehr/ sondern etliche unter ihnen/ ja alle insgesamt/ solches nicht wusten/ denn ob wohl etliche nur sich unter einander darüber befragten/ so siehet man doch aus der Folge/ daß keiner unter ihnen es verstanden. Sie konten es in ihrem Kopff nicht bringen/ da sie meynten/ das Reich Gottes solte alsbald offenbahr werden/ Luc.

19/

19/11. daß ihr lieber HErr solte in wenig Tagen todt und lebendig seyn/ sie hofften/ sein Welt-Reich werde nun in grosser Ehre/ Sieg und Macht angehen / und sie bey ihm viel gute Tage haben; Solche Meynung legte sich wie eine Dunst vor ihre Seele/ daß sie von den bevorstehenden Schickungen Gottes / die er ihnen so klar vorsaget / keinen tauglichen Begriff haben konten/und als die Kinder und Alberne fragen/ was ist das? wir wissen nicht. Und eben daher desto ungeschickter in solchen Schickungen sich aufführten.

Nun sie haben ihre Gebrechen nicht verhelet / sondern uns mit so vielen Worten offenbaret/ daß es fast scheinet / ihre Rede sey den hohen Worten des Geistes nicht

gemäß / daß wir an ihnen lernen sollen in dergleichen Fällen uns besser zu verhalten / und sie als vom HErrn zugeschickt recht erkennen mögen. Wir sehen mit sehenden Augen / daß der Mensch sich nicht selbst gemacht / sondern GOTT sein Schöpffer / daß er auch viel zu schwach ist sich selbst zu erhalten / sondern GOtt sey / der seinen Odem und alle seine Wege in seiner Hand hat: daß er manchen Zufällen und Veränderung unterworffen / die er nicht vermeiden kan. Alle Creaturen verkündigen uns die Ehre der Göttlichen Providenz. Den Heyden / die von GOtt nichts wissen / hat sie so hell in die Augen geschienen / daß die Verständigste unter ihnen * bekennen musten / GOtt sey der Ursprung Mittel und Ende

* Huetius qv. Alget. lib. 1. c. 2. n. 14. &c.

de aller Dinge / und alles was uns begegne von dessen Schickung sey / welche allezeit gut und zum guten gerichtet / ob es uns auch böß zu seyn bedüncke. Und was offenbaret uns nicht vielmehr das Wort des HErrn / wie versichert uns solches / daß wir in GOtt leben / weben und seyn: daß er unsre Haar gezehlet / und keines ohne ihn außfalle: daß uns kein Ubel begegnen / und keine Plage zu unsrer Hütten sich nahen können / es verhänge es denn GOtt! daß zumahl die wiedergebohrne Gläubige und Fromme in dem Schooß einer solchen zarten und überschwenglichen Vater-Liebe und Vorsorge liegen / als nimmer ein Vater für sein liebstes Kind sorgen kan / daher was er ihnen zuschicke / nichts als Liebe und Wolthat seyn könne.

Die-

Dieses solten wir ja billig wohl erkennen / und bey allen unsern Begebenheiten nicht fragen: Was ist das? sondern sagen: Das kommet vom HErrn! von dem weisesten / gütigsten und treuesten GOtt zu unserm Nutz und Besten. Aber da zeiget sich bald unsre Verderbniß / daß wir die Augen mehr auf die Sache und Mittel / als auf den rechten Ursprung richten: Begegnet uns etwas widriges und trauriges / und zwar von diesem oder jenem / so sehen wir nicht auf GOtt / der es ihm zugelassen / sondern auf die Personn und Sache / und machen uns von ihr 1000 Anschläge und Traurigkeiten. Hingegen gehet uns ein besserer Stern auff / so räuchern wir unsrem Netz / eignen Menschē / unserm Witz / Fleiß / Hei-

Heiligkeit und dergleichen zu. Israel wolte es nicht wissen / daß GOtt sey / der ihm Korn / Most / Oel und viel Silber und Gold gegeben / Hos. 2 / 8. und wenn man es auch mit dem Munde saget / es komme Glück und Unglück vom HErrn / so will mans doch nicht wissen / wie mans wissen soll / daß es Schickungen des HErrn wären / in welche man sich wohl schicken müsse. Das Hertz will sich nicht leicht bereden lassen / daß eine lange Trübsal ein kleines / darauf Freude und Hülffe erfolge / daß den HErrn Nicht-sehen ein Weg zu seinem heilsamen Sehen sey: so kan es sich auch nicht in gute Tage schicken / ach wie bald sincket es in die Hefen seiner Liebe / und in demselben auf die Gedancken: der HErr wird weder böses

noch

noch gutes thun / Zeph. 1/12. Darumb ist uns übel gerathen / wenn wir in unsern Begebenheiten nicht wissen / noch wissen wollen / daß sie Göttliche Schickungen sind / sondern sie ansehen / wie sie sich an Tag legen / und nicht bedencken / aus welcher Hand und zu welchem Ende sie uns begegnen / solcher gestalt gelangen wir nimmer zu einem Christlichen Wohlverhalten in demselben / sondern gehen gleichsam in einem Circul herumb / wie David von solchen / die da sagen: wer ist der HErr? saget סביב יתהלכון sie lauffen als in einem Kreiß herum. Ps. 12/9.

Derowegen wir für allen Dingen darnach trachten müssen / daß wir wissen / was den HErrn nicht / und darauff wieder sehen / oder

oder was traurige und fröliche Zufälle eigentlich seyn / nemlich/ Göttliche Schickungen / die aus Gottes Rath und Willen von seiner Hand und Verhängniß an uns kommen und gelangen. Wir müssen nicht nachlassen durch die Zweiffel und Einfälle des Fleisches durchzudringen / biß sich in uns so dañ eine lebendige Erkäntniß finde/ welche bey jeglichen Zufällen unsere Hertzen und Augen hinauff zu GOtt erhebe / und sie für seine Schickungen ansehe und gedencke: Nihil fit visibiliter & sensibiliter, quod non de invisibili & intelligibili summi Imperateris Aula aut jubeatur aut permittatur. Das ist: Es geschiehet nichts / daß man sehen und mercken kan/ welches nicht droben in dem unsichtbaren und weisen

sen Rath des Höchsten entweder befohlen oder zugelassen: Augustin.* Wer dieses Wissen hat/ fraget nicht lange: was ist das: sondern sagt: Das kommet vom HErrn/ wenns ihm auch noch so schwer und widersinnisch vorkommt/ wie dem David des Simei Fluchen: Laß ihm fluchen/ sagt er: der HErr hats ihm geheissen: Flucht David. Wer kan nun sagen: warumb thustu also? 2 Sam. 16/ 10. Man konte zu Simei sagen: Warumb thustu also deinem König? es ist blosse Boßheit: aber da David wuste/ daß GOttes Hand solches verhänget/ so sahe er keine Ursach GOtt zu fragen: warumb thustu also? sondern Ursach seine Seele zu stillen/ und

*In Sent. Prosp. Sent. 58.

GOtt

GOtt so ferner walten zu lassen. Haben wir solche geübte Sinne/ so wird es uns am Wohlverhalten in Göttlichen Schickungen nicht gebrechen. Giebt sich doch ein Diener bald/ da er vernimmet/ daß sein gnädiger HErr es so geordnet/ als ihm von einem andern zu leiden/ sonsten schwer fiehle. Nimmet doch ein Kind die Ruthe geduldiger an/ so es höret/ der liebe Vater habe es befohlen: wie solte ein Christ sich nicht desto eher befriedigen/ so er weiß/ sein Wohl und Ubel komme von der lieben Hand seines Vaters im Himmel?

II. Wird zu solchem Wohlverhalten erfordert die **Beleuchtung** solcher Schickungen nach dem Worte Christi: die Jünger befragten sich unter einander:

Was

Was ist das/ daß er saget zu uns/ über ein Kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber ein kleines so werdet ihr mich sehen/ und daß ich zum Vater gehe? v. 17. Sie hatten viel wichtige Dinge aus dem Munde des HErrn gehöret/ so alle einer nachdencklichen Befragung würdig: sie übergehen aber die meiste mit Stillschweigen: so bald er aber ihnen von seinem Nicht-sehen und Wiedersehen über ein kleines/ redet/ so findet sich nicht ein und ander/ sondern etliche/ ja alle im Hertzen gerühret/ dieses reifflich zu überlegen: Sie fassen die Worte so genau/ daß ihnen kein eintziges entfallen/ sondern wie sie aus des HErrn Munde gegangen/ so wieder-

derholen sie selbige von Wort zu Wort/ als kaum jemahlen geschehen: sie sind von denselben so eingenommen/ daß ein jeglicher deren Verstand zu wissen begierig/ deshalben sprachen sie anfänglich unter einander: **Was ist das/ das er saget:** und da keiner unter ihnen Liecht davon geben konte/ so ruhen sie nicht/ sondern nehmen sich für den HErrn selber zu fragen/ v. 19. Gewiß/ so sträfflich ihre Unwissenheit in dieser Sache war/ so viel Lob verdienen sie/ daß sie diese Rede nicht liessen zu einem Ohr ein und zum andern wieder außgehen/ sondern in guter Gedächtniß behalten/ und sich umb ihren Inhalt bekümmern/ damit geben sie uns ein gut Exempel. Daß wir die Worte des HErrn von seinen

Schi-

Schickungen nicht sollen überhören und ohne gebührenden Nachdencken hingehen lassen; Es ist eine grosse Liebe/ daß uns GOtt in seinem Worte/ so viel als uns nöthig und nützlich von seinen Schickungen offenbaret. Die klugen Heyden haben viel Bücher von der Providenz, Fato, und Schickung Gottes geschrieben/ das Gemüth zu befriedigen/ und in den Begegnissen in guten Schrancken zu halten: sie fragten sorgfältig nach/ warumb es den Tugend-liebenden übel ginge? Warumb GOtt den Bösen so lange durch die Finger sehe und nicht straffe? Ich gestehe/ daß sie einige Warheiten erkandt/ aber weil sie in ihren Tichten in Gottes Sache so eitel und ihr unverständiges Hertz verfinstert war/

so ver-

so verfielen sie nicht allein hiervon in grosse Zwistigkeiten gegen einander / sondern auch öffters in sehr ungereimte und schädliche Irrungen / und welche sich für Weise hielten / und die Sache am besten zu treffen meynten / funden sich in der Probe Narren zu seyn: das machte / daß sie nicht das Wort des HErrn suchten.

Ich läugne nicht / ob könne die Göttliche Providenz aus dem Liecht der Natur erwiesen werden; Plotinus, der Heydnische Philosophus, saget recht: Dubitare an detur omnium & singulorum Providentia, non esse prudentis, imo coeci cujusdam potius & omnino neque sensum habentis neque mentem, procul ab ipsa intelligibilis mundi cognitione semoti, quippe cum mundum minime videat. Das ist: Zu zweiffeln an der

Göttlichen Fürsorge für alle und jede Sachen/ gebühret einem Klugen nicht/ vielmehr müste ein solcher gar blind/ ohne Sinnen und Vernunfft/ ja ferne von aller Erkäntniß der sichtbaren Welt entfernet seyn/ als der die Welt gar nicht sehe. * Aber die Vernunfft vermag nicht weder die Geheimnisse der Haupt-Gründen Göttlicher Schickung uns zu entdecken/ noch mit ihren Tröstungen das Hertz und Gewissen stillen und bewegen zu einem GOtt-gefälligen Wohlverhalten. Assaph war wohl so klug als ein Weltweiser/ der suchte mit seiner Vernunfft die Gründe solcher Schickung zu erforschen: Ich gedachte ihm nach/ daß ichs begreiffen möchte/ לרעת mit einer ge-

* Ennead. 2. l. 9. c. 16.

gewissen Insicht / aber es war mir zu schwer / Psalm. 73/ 16. Salomo forschte auch / muste aber auch gestehen: Ich sahe alle Werck Gottes / denn ein Mensch kan das Werck nicht finden / das unter der Sonnen geschicht / und je mehr der Mensch arbeitet zu suchen / je weniger er findet / wenn er gleich spricht: **ich bin weise und weiß es / so kan ers doch nicht finden /** Predig. 8/ 17. Wolten sie zum Trost ihrer Seelen Grund haben / so musten sie in das Heiligthum Gottes gehen / da Gottes Wort gelesen und geprediget wurde / Ps. 73/ 17. Dieses zeiget den Gläubigen die tröstlichste Ursachen / warumb GOtt über ein Kleines ihnen sich verberge / seine Gnade / Tröstungen /

Hülffe / etc. zurücke ziehe / so viel den Feinden verhänge / die Zeit der Hülffe offt weit hinauß setze / so vieles Unglück und Schwermuth sich lasse häuffen / und so fort / nemlich sie im Glauben / Liebe / Gebet / Gedult / Demuth / Verachtung der Welt zu üben / seine Güte angenehmer zu machen / zu allem Guten / insonderheit dem Verlangen des Himmlischen anzusporen / dem Ebenbild ihres Heylandes ähnlicher zu werden / dem Geist der Gnaden in dem Hertzen mehr Platz zu machen / solches von den Beflecken des Fleisches und Geistes mehr und mehr zu reinigen / die Liebe Gottes in grösserm Maaß hinein zu giessen / und zu vielem Guten geschickter zu machen; Das Wort des HErrn überzeuget

get die Gläubige / daß alle Schickungen auf den Grund der grossen Liebe und Treue Gottes liegen / und daher nichts anders als ihr bestes suchen müssen. Paulus hat Gnade / daran er sich genügen kan / wenn ihm auch Satanas mit Fäusten schlägt: Die Jünger haben keine Ursach forchtsam zu seyn / ob wohl das Meer wütet und brauset / die Wellen ihr Schiflein bedecken / sie dem Verderben am nechsten sind / und der HERR liegt und schläffet: Somnium, quo fidem dormitantem ex media maris tempestate Dominus excire parabat. Es war ein Schlaff / durch welchem der HERR mitten in dem grossen Sturm den schläffrichen Glauben zu erwecken suchte / wie Basilius Seleucienſis Orat. 22. wohl saget. Das Band der Liebe Got-

tes bleibet in Christo in Trübsal/ Angst/ Verfolgung/ Hunger/ Blösse/ Fährlichkeit/ Schwerdt/ Höhen und Tieffen: die sich auch in dem höchsten Verbergen nicht so verbirget / daß nicht einige Strahlen derselben durch die dicken Nebel herfür gläntzen: Wie liebreich redet der HErr zu seinen Jüngern hier von seinem Nichtsehen / er vertrauet es ihnen nicht allein / sondern sagts ihnen auch mit gelindern Worten: er konte ja sagen: ich sterbe: aber daß er sie nicht so sehr betrüben mochte/ saget er: Uber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen. War nicht ein eintziges Wort zu denen / die sie auch greiffen wolten / ihre gröste Sicherheit / daß kein Mensch mittler Zeit ihnen eine Haare krümmen / oder Satanas sie antasten

tasten konte? ja das Wort des HErrn zeiget uns auch in den grösten Tieffen der Schickungen den Grund, daß da die Wege des HErrn unerforschlich und unbegreifflich vor uns liegen / und wir keine Ursach können mit tiefften Nachsinnen erblicken / jedoch in solcher Tieffe die Gnade Gottes zum Grunde liege / denn da also GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / daß alle die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / so muß die Liebe Gottes der Haupt-Grund und Trieb seyn in allen / welches der HErr mit denen die da glauben für hat / es sey so wunderlich als es wolle / zu erlangen den fürgesteckten Zweck / das ewige Leben. Siehet Paulus Tieffen für sich / so siehet er doch / daß zum Grunde

lieget der Reichthum/ nemlich der Gnaden/ welcher verbunden mit der Weißheit/ durch welche sich der Reichthum außtheilet und mit der Erkäntniß/ nach welcher er sich erzeiget oder zurück hält/ Rom. 11/ 13. Und also haben wir das Wort des HErrn als ein ἔσοπτρον oder ein Ferne-Glaß/ durch welches unsre Augen zimlich weit hinein sehen können in die Geheimnisse der Göttlichen Schickungen/ die den Augen der Vernunfft sonst so weit entlegen/ denn gleich wie ein Printz von seinen Arcanis und Fürhaben viel besser reden/ als die klügsten Staats-Leute davon raisoniren können: so sind auch die Offenbarungen Gottes von seinen Schickungen viel besser und gewisser/ als die Grübelung der klügsten

Ver-

Vernunfft? Denn wer hat des HErrn Sinn erkandt? wer ist sein Rathgeber gewesen. Darumb will man sich in Göttlichen Schickungen wohl verhalten / so frage man doch nach des HErrn Wort: Was ist das / das er saget? Er / die ursprüngliche Warheit / des Vaters Rath / der aus dem Schooß des Vaters redet / und nichts anders / als daß er gesehen / der treue und warhafftige Zeuge / der Amen selber / und daher würdig / daß man in seinen Schickungen nach seinem Worte fraget: man muß ihn aber in seinem Worte fragen / wie die Jünger fragen wolten / dieselbe blieben bey den Worten Christi und trugen von den ihrigen nichts hinein / sondern wie es der HErr außgesprochen / so blieb es auch in

der Nachfrage. So muß man auch die Worte des HErrn von den Schickungen lassen wie sie vor uns liegen / und sie nicht nach unserer Meynung / Einfällen / Außflüchte und Gesichter und dergleichen urtheilen / denn so verliehret es seine Krafft / und unser Hertz hänget sich denn an unsere Einfälle mehr / als an das Wort / und fällt auf mancherley gefährliche Irrungen und Anschläge: Christus sagte von Johannis Schickung: **so ich will / daß er bleibe / biß ich komme:** Die Jünger trugen ihre Glosse ein / daß es solte heissen: dieser Jünger stirbet nicht. Der H. Geist aber verwirfft sie / und will / daß sie hätten bey den Buchstaben bleiben sollen; JEsus sprach nicht zu ihm: er stirbet nicht / sondern

dern so ich will / daß er bleibe biß ich komme / Joh. 21/22. 23. Sein Wort laß dir gewisser seyn / und ob dein Hertz spräch lauter nein / so laß doch dir nicht grauē. Die Apostel blieben aber nicht allein bey einem Wort uñ Spruch sondern bey allen / und so war ihr forchen dem HErrn angenehmer und gesegneter: So will es gewiß auch seyn in dieser Sache. Ein einiges Wörtgen in Göttlichen Schickungen außgelassen / kan alles Wohlverhalten übern hauffen werffen. Der Teuffel führte einen Trost-Spruch in den schwersten Schickungen des HErrn an / aus dem 91. Psalm / er ließ ein Wort auß / hätte darauff der HErr nicht die Augen gerichtet / und auff jenes es hingewaget / so hätte Satan gewonnen gehabt.

In schweren Anfechtungen fallen offt solche Sprüche ein / als welchen ich gnädig bin den bin ich gnädig: der HErr verstockt / etc. Trennt man solche Sprüche von ihrer Verbündung / und nimmet nicht den gantzen Text zusammen / so ist der Fall zur Verzagung offt nahe gnug. Insonderheit so uns die Rede des HErrn / wie den Aposteln dunckel vorkommt / so haben wir desto mehr Ursach sie in den Umbständen wohl anzusehen / und mit demütiger andächtiger Betrachtung nach dem eigentlichen Verstand zu fragen / dabeneben uns freylich zu hüten: daß wir solche Sprüche des Worts nicht wider die Reservata des HErrn anwenden und gedencken / sie müsten in ihrer uns gefälligen Erfüllung so und

so

so und so und flugs gehen: wie die Apostel sich übel beredet/ so sie geschlossen/ so ein kleines gewesen/ daß wir ihn nicht sehen/ eben und punctuel wird auch das kleine seyn/ daß wir ihn wieder sehen/ uñ so es länger als das erste währte/ so wäre alle Hoffnung des Sehens auß: oder sein Hingang znm Vater muste auch nach sich ein Kleines haben. Cyrillus, Bischoff zu Alexandria, mercket wohl an/ da der HErr sagt: denn ich gehe zum Vater: Silentio tegit quod supereſt, nec enim qvanto ibi tempore permanſurus ſit aut qvando nam reverſurus, ſignificavit, & quam ob cauſam, nempe noſtrum non eſt noſſe tempora vel momenta quæ Pater poſuit in ſua poteſtate. Das ist: Was auf solchen Hingang folge/ übergehet der HErr mit Stillschweigen/ denn er nicht er-

öffnet / wie lange er da bleiben / und wenn er wieder kommen werde und warumb? denn uns gebühret nicht zu wissen Zeit und Stunde / welche der Vater seiner Macht für behalten.* Deswegen wir auch die Göttliche Tröstungen nicht nach Zeit und Weise / sondern nach der verheissenen Güte abmessen / so lange unserm Hertzen mit Seufftzen und Flehen vorhalten / biß es dieses als ein Anecker / der auch hinein gehet in das inwendige Gottes fasset / sich dem HErrn ergiebt / seine Verheissung ihm vorhält: **Gedencke deinem Knecht an dein Wort / auff welches du mich lässest höffen / Ps. 119 / 49.** Und so dann den Schluß der tröstlichen Versicherung machet:

* Comm. in Joh. lib. XI. c. 2.

chet: Das weiß ich fürwahr/ wer GOtt dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet und aus der Trübsal erlöset/ und nach der Züchtigung findet er Gnade/ denn du hast nicht Lust an unserm Verderben/ denn nach dem Ungewitter lässestu die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttestu uns mit Freuden/ deinem Nahmen sey ewig Ehr und Lob/ du GOtt Israel/ Tob. 3/ 22.

III. Wird zu solchem Wohlverhalten erfodert/ die Gemüts-Befriedigung/ Ergebung in dem Willen Gottes und gute Bezeugung nach demselben/ da man aus der Uberzeugung der Warheit die gnädige Wege der Schickungē Gottes erkandt/ daß man darauf sein Gemüth beruhiget/ sich Gottes

tes Waltungen erlässet und zu thun nicht unterlässet / was sein GOtt ihm anweiset. Das Evangelium fähret fort / und erzehlet noch einmahl von den Jüngern / daß sie gefragt: Was ist das / daß er saget / über ein kleines. Sie entdecken ihr Hertze ferner / wie begierig es war / Gewißheit von dieser Sache zu haben. Paulus sagt: daß ich euch immer einerley schreibe / das macht euch desto gewisser / Phil. 3 / 1. Wir mögen hier auch sagen / daß sie immer so einerley fragen / das machet / daß sie Gewißheit zur Ruhe ihres Gemüths suchten. Der HErr / der der Elenden Verlangen nicht verachtet / lässet ihr Anhalten nicht ohne gesegneten klaren Unterricht / daß sie nicht allein einen deutlichern Verstand

von

von den Worten des HErrn / die ihnen dunckel / wie ein Sprichwort waren / erlangten: Siehe / sagen sie / nun redest du frey herauß / und sagest kein Sprichwort. v. 29. sondern werden auch gelassener im Glauben vor dem HErrn / der alle Dinge weiß: er antwortet ihnen: itzt glaubet ihr. v. 31. Es war zwar beydes schwach / aber doch hertzlich und also dem Heyland angenehm / nur war es zu bedauren / daß es nicht beständig blieb / wie ihnen Christus es vorher saget: Siehe es kommet die Stunde und ist schon itzt / daß ihr zustreuet werdet ein jeglicher in das Seine / und mich alleine lasset / v. 33. dadurch der gute Anfang des Vertrauens zimlich hinfiel / daß sie nicht an des HErrn

HErrn Wort gedachten / die erste Gelegenheit ihm wieder zu sehen / so die Weiber ihnen am Tage seiner Aufferstehung anwiesen / nicht so gleich ergriffen / sondern so träges Hertzens zu glauben waren / daß der HErr ihren Unglauben schelten muste / auch ihren Zustand nicht mit Gedult ertrugen / und in der Stille des HErrn Willen erfülleten / darüber sie sich in die gröste Unruhe / Forcht / Schrecken und gefährliche Anschläge stürtzten.

Soll es uns nicht auch so gehen / so müssen wir uns besser verhalten / nemlich so lange fragen / bitten und anhalten / biß wir dem HErrn unsre Wege befehlen / und auf ihn hoffen können / er werde alles wohl machen: es ist ja gut in allen Schickungen auff den

HErrn

HErrn vertrauen und sich ausser ihm nicht auf Menschen oder sonsten etwas zu verlassen / aber es ist nicht so leicht und balde gethan: wir sind hierzu gar zu ungeschickt: finden sich Göttliche Tieffen in unsern Zufällen / die wir mit stillem Hoffen ehren solten / so ist die Vernunfft voll Vorwitzes / daß wir bedacht seyn / wie wir das Verborgene erforschen oder einsehen mögen. Ach wie viele verfallen ihre Glücks- und Unglücks-Fälle vorher zu wissen / in die schädlichste Stricke des Aberglaubens / und wohl gar zauberischen Griffen? Haben wir vor uns traurige Schickungē / so siehet die Vernunfft / auffs gegenwärtige / aufs künfftige will sie nicht trauen. Scheint uns ein besser Licht / so meynet sie / daß sie mit Josua sol-

solcher Sonnen zu stehen und nimmer unterzugehen gebieten könne. So gar schwerlich kan sich unsre Vernunfft in Göttliche Schickung einschicken / deswegen freylich höchst nöthig immer anzuhalten / in Erhebung des Gemüths zu dem Wort des HErrn / damit gegen die viele Bekümmernisse seine Tröstungen die Sorgen-uñ Angst-volle Seele in traurigen Fällen erqvicke / in frölichen aber das Hertz erhalte in den Wegen des HErrn / damit man nicht müsse fragen: Was ist das? sondern sagen könne: das ist meines GOttes gnädige Schickung: anzuhalten in Stillung der unruhigen Bewegungen / daß das Gemüth sich in dem guten Willen Gottes ergebe / und sage: Meine Seele ist stille

zu

zu GOtt / der mir hilfft / denn er ist mein Hort / meine Hülffe / mein Schutz / daß mich kein Fall stürtzen wird / wie groß er ist / Ps. 62/2. Anhalten mit Bitten und Flehen umb den Geist der Krafft / der Stärcke und Gedult; anhalten in Wahrnehmung der Gelegenheiten und Wegen / welche uns der HERR in seinen Schickungen zeiget / solche nicht nachläßig vorbey gehen zu lassen: es gibt der HErr offt einem betrübten Hertzen einen Trost-Blick / man muß munter seyn / mit Andachts-Augen ihn anzusehen / verschwindet er in der Empfindung / so hinterläßet er doch eine Krafft der Versicherung: Zeiget GOtt einen Weg zu einiger Hülffe / man muß ihm nachgehen; klopffet der HErr an / man muß

ihm

thm auftbun / sonst gehet er davon: so muß man auch anhalten in guten Ubungen / daß man sich nicht auf krumme Wege leiten lasse / in traurigen Fällen zu gerathen auf eine Philosophische Resolution, daß mans gehen lasse / wie es gehet / oder in Ungedult / Murren / Neyd / Rache / sündliche Anschläge und Fürnehmen / oder in frölichen Begebenheiten zufallen auff das Vertrauen / Stoltz und Ruhm seiner selbst / denn es ist GOtt höchst zuwider zu sagen in seinem Hertzen: meine Kräffte und meiner Hände-Stärcke haben mir dieses Vermögen ausgerichtet / Deut. 8 / 17. Wir müssen das Unsrige thun und sagen: sey getrost: der HErr aber thue was ihm gefällt / 2 Sam. 10 / 12. Göttliche Schickungen wollen

das

das Gute gethan und GOtt vertrauet haben: Hoffe auff den HErrn / und thue gutes / befiehl dem HErrn deine Wege / und hoffe auff ihm / er wirds wohl machen / Ps. 37 / 3. Ubereilet einen dabey die Schwachheit / so eile man sich wieder in dem HErrn auffzurichten und seine Seele zu beruhigen / so verhält man sich wohl / und wird erfahren / daß in allen Schickungen sich auch der HErr wohl verhalten werde zu seinem Preiß und unserm Besten. So viel von dem Wolverhalten an ihm selber.

Hierauff fragen wir / unserer Lehr-Art nach / auch II. nach den Wegen / auf welchen wir wir zu solchem Wohlverhalten gelangen mögen. Diese sind nun

I. Die

1. Die Andacht der Betrachtung. Wir müssen dieses Wohlverhalten wohl behertzigen und aus der Göttlichen Warheit bedencken

1. Die Billigkeit/ wie billig es doch sey / daß wir uns in Göttlichen Schickungen besagter massen wohl verhalten mögen / insonderheit / da unser Heyland ein genaues gütiges Auffsehen darauff hat: Unser Evangelium saget ferner: Da mercket JEsus/ daß sie ihn fragen wolten und sprach zu ihnen: davon fraget ihr unter einander / daß ich gesagt habe/ über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines so werdet ihr

mich

mich sehen / v. 19. Siehe / liebe Seele / wie weit das Auge deines HErrn reichet / biß in deine verborgene Fragen und Reden: die Jünger fragten unter einander von Christi Worten in solcher Stille / daß kein ander Ohr ihre Rede hörete: aber es ist kein Wort auf ihrer Zunge / der HErr höret's und kans wieder erzehlen: sein Auge siehet deine Gedancken / Wollen und Verlangen / er mercket / daß sie ihn fragen wolten: so gar ist alles klar und entdecket vor seinen Augen. So bedarff er nicht / daß jemand Zeugniß gebe von dem Menschen / denn er weiß wohl / was in dem Menschen ist: Siehet nun der HErr alles an uns / was ist doch billiger / als daß wir uns in seinen Schickungen wohlverhalten / daß

der HErr uns mit Gnaden ansehen könne. Die Apostel fingen nur an aus gutem Hertzen mit Ernst das Wort von ihren zukünfftigen Schickungen zu betrachten / und zogen damit das gnädige Bemercken des HErrn an sich: ἔγνω οὖν, ergo, darum / daher mercket JEsus / daß sie ihn fragen wolten. Ihre vorige Befragung war gar nicht die Ursach / daß er ihre Gedancken und Reden wuste und merckte / denn das hat er aus einen andern Grund / aus der inwohnenden Fülle der Göttlichen Weißheit und Erkäntniß: Ein wohlgefälliges Mercken des HErrn aber war als eine gewisse Folge mit der Andacht der Apostel verbunden; Es gefället ihm wohl seine Worte zu Hertzen zu nehmen /

über

über dieselbe sich unter einander zu befragen / den wahren Verstand zu suchen / und nach der Krafft hungerig zu seyn: Das sind Præmissæ und Sätze / darauff gewiß der Schluß einer gar gnädigen Bemerckung Christi folget: man siehet es an jenen nach Emaus gehenden / da sie von den Geschichten redeten / davon der HErr hie gesprochen / und sich unter einander befragten / so war der HErr bald bey ihnen: er nahet sich zu ihnen / und wandelte mit ihnen / ob wohl ihre Augen gehalten wurden / daß sie ihn nicht kanten / Luc. 24 / 14. Was wird der HErr nicht thun / wenn wir nach seinem Wort in seinen Schickungen uns wohl verhalten? ach das mercket er allzuwohl / das ist seiner Heil. Augen-Lust: das su-

chet er an uns in seinen Schickungen: keinen grössern Gefallen können wir ihm thun: was ist denn billiger / als die Augen des HErrn zu erfreuen / und seinen Wohlgefallen zu erwecken? Sind wir doch seine Glieder / die sich nach den Augen des Haupts richten sollen: sind wir doch seine Kinder / die sich wohl verhalten sollen / des Vaters Augen-Lust zu seyn! Soll nicht ein Knecht auff die Hände seines HErrn / und eine Magd auff die Hände ihrer Frauen sehen? wie vielmehr wir auff die Augen des HErrn / sind wir ihm nicht zu aller Wohlgefälligkeit in der Heil. Tauffe verbunden? gibt er uns nicht im H. Abendmahl das Pfand seiner Gnaden / seinen Leib und Blut gegenwärtig / daß wir auff ihn

sehen

sehen sollen. Was kan uns denn in allen Schickungen mehr erfreuen / als daß wir wissen / daß der HErr auf uns in Gnaden siehet: **Siehe / sagt David / des HErrn Auge siehet auf die / so ihn fürchten / die auf seine Güte hoffen:** Welche solches sehen in lebendiger Erkäntniß habē / die kōnen sagen in allen Schickungen: unsere Seele harret auf den HErrn / er ist unser Hülff und Schild / denn unser Hertz freuet sich sein / und wir trauen auff seinen Nahmen / deine Güte HErr sey über uns / wie wir auf dich hoffen / Ps. 33/18. Wollen wir denn gegen unsern GOTT und Heyland weniger thun / als ein Kind gegen seinen Vater / ein Schüler gegen seinem Lehrmeister / einen Soldat gegen seinen

Officirer? was thun und leiden solche nicht / diesen zu gefallen und deswegen sich wohl verhalten?

Lasset uns betrachten 2. die **Nothwendigkeit** dieser Sache. Wie nöthig ist es sich in Göttlicher Schickung wohl zu verhalten / so wir nicht entweder in allzu grosse Traurigkeit oder in der Welt Sicherheit verfallen wollen: Was saget unser Heyland ferner im Evangelio? **Warlich / warlich ich sage euch / ihr werdet Weinen und Heulen / aber die Welt wird sich freuen** / v. 20. Er setzet seine Jünger und die Welt gegen einander / beyde waren in einer Kirche / jene einfältige / verachtete / diese zum Theil gelahrte und hochgeehrte: beyde von ungleichem

chem Geist und Gemüthe / die Jünger liebten Christum / die Welt hassete Christum: beyde hatten Ursach über Christi Hingang zu heulen und zu weinen / weil er umb beyder Sünden willen litte und sturbe: die Jünger hatten durch den Glauben Ursach über solchen Hingang sich zu freuen / wie der HErr sagte: hättet ihr mich lieb / so würdet ihr euch freuen / daß ich euch gesagt habe / ich gehe zum Vater / Joh. 14 / 28. Die Welt Ursache zu heulen und zu weinen / umb des verdammten Unglaubens und grimmigen Boßheit willen. Beyde finden sich nicht in ihrer Pflicht: die sich nach der Liebe freuen solten / würden weinen und heulen / und die weinen und heulen solten / würden sich freuen / so verkehret ging es

her; beyde thäten Unrecht: die Jünger mit allzugrosser Traurigkeit: **Ihr werdet weinen und heulen.** Thun es Männer/ und zwar so viele/ so ist die Traurigkeit sehr hoch gestiegen und mächtig worden/ wie ein grosses Feuer im Gemach/ das nicht zu löschen/ sondern in allen Fenstern und Löchern außbricht/ so auch die Traurigkeit/ die im Munde mit Heulen und in den Augen mit Weinen außströmet. Der Heil. Geist redet mit solchen Worten von der Qval der erschrecklichsten Gerichte GOttes: Weh euch/ die ihr hier lachet/ **denn ihr werdet weinen und heulen** /Luc. 6/34. Wolan ihr Reichen/ **weinet und heulet** über euer Unglück/ Jac. 5/1. Esa. 16/2.

16/2. Jer. 3/21. Dahero war zu viel getrauret/ und ein Zeichen/ daß sie Satan so dann sichtete wie den Weitzen/ denn das ist sein grosser Vortheil/ uns in allzu grosse Traurigkeit zu versencken/ 2 Cor. 2/7. 11. daß wir für weinen und heulen nicht sollen das Haupt auffheben und auffsehen auf JEsum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens/ sondern an seiner Gnade verzagen und verzweiffeln. Die Welt thut noch viel greulicher/ daß sie sich über Christi Leiden und Todt freuete: Die Welt-Freude ist eine tolle Sache/ eine Hinderniß der Busse und Glauben/ ein Strick zu vielen thörichten und schädlichen Lüsten/ welche die Menschen sencken in das Verderben und Verdammniß: viel är-

ger ist die Schaden-Freude / die sich über des Nechsten Unfall freuet. Aber das alles ist fast nichts gegen der Freude / so die Welt wider Christum und wahre Christen im Busem träget / die sich freuet über die Bedruckungen der Warheit des Evangelii / über die Hinderniß des geistreichen und kräfftigen Vortrags derselben / über die Verschmähung / Zurückstellung uñ Demüthigung begabter und nützlicher Leute / über den Unfall und Creutz wahrer Christen / uñ so fort: solche Freude eignet allhie der Herr der Welt zu / und mahlet fürwahr sie greulich und schrecklich ab / als ein solches Teuffels Kind / die nicht grössere Freude hat / denn so sie sehen solte Christum und seine kräfftige Wahrheit untergehen / und seine

Die-

Diener und Christen schändlich gehalten und in das tieffste höllische Feuer gestossen würden / das ist / sagt Lutherus / die rechte Frucht des Höllischen Geistes / sich also erfreuen können / nicht des Guten / noch der weltlichen oder menschlichen Freude / ja kein Gold noch Silber beliebet ihnen so hoch / kein Säiten-Spiel klinget ihnen so süsse / kein Trunck schmecket ihnen so wohl / als wenn sie sehen sollen frommer Christen Unfall und Betrübniß. * Kein Jauchtzen ist ihrem Munde gröser / als wenn sie sagen können: GOtt Lob / die teuffliche Leute sind gebändiget / ihre Ehre liegt im Koth / nun werden wir recht oben schwimmen / deswegen sie auf mancherley geschwinde Rencke / Practiquen und Tücken bedacht

* Kirch-Post. in h. l.

dacht sind / gelinget ihnen auch wohl. O wie groß ist diese Sünde / denn was will solche Freude anders / als daß Christus ohne Warheit / Geist und Krafft / und also ohne Heyl und Seeligkeit unter uns sey / damit der Mensch frey in seinen Irthum / Lüsten und Boßheit leben möge / und also der Teuffel groß und mächtig / Christus nichts gegen ihm sey. Und ist doch solche Sünde leider! gemein / und offt gnug gefunden in dem Hertzen der zum Dienst des HErrn beruffenen. Wie groß ist deren Straffe? Wie viel sie sich herrlich gemacht / und ihren Muthwillen gehabt / so viel schenckt ihr Qvaal und Leyd ein / Apoc. 18/7. Daraus erwächst freylich eine Nothwendigkeit / in Göttlichen Schickungen sich wol

zu

zu verhalten / daß man nicht in traurigen Tagen in allzu grosse gefährliche Traurigkeit und Stricke des Satans verfalle: oder in frölichen nicht in die verdammte Freude der Welt gerathe/sondern im Mittel bleibe/ und seine Seele errette.

Zu bedencken haben wir auch 3. die **Würdigkeit** dieses Wolverhaltens: Sich in seinem Beruff und Geschäfften wohl verhalten / ist unläugbar sehr gut/ löblich und herrlich: alle Welt muß es preisen: und je gröſſer der ist / der es gut heiſſet / je würdiger ist es: Unser Heyland ist der Fürst der Könige auf Erden/der preisets und wirds preisen an jenem Tage/so man sich in seinen Schickungen wohl verhält. Er fähret in unserm Texte fort und saget:

Ihr aber werdet traurig seyn / doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. v. 20. Traurig seyn gehet dem Heulen und Weinen für / denn sie ist die Wurtzel und Quelle derselben: der HErr setzet es jenem nach; warum? das Heulen und Weinen war aus dem Uebermaß und sträfflich / und deswegen billig vorher zur Busse zu erinnern / dieses Trauren aber und erfolgte Freude gut und löblich / denn solches Trauren folget als ein Entgegen-Satz auf die Welt-Freude / und hat so viel gutes / daß sie nun kan in Freude verkehret werden: Es ist alles Trauren nicht böß / sondern sehr gut / herzlich und nützlich / nachdem es aus einem guten Trieb / über gute Sache / zum guten Ende herrüh-

rühret / die heisset eine göttliche Traurigkeit / die viel viel besser / als alle Freude dieser Welt ist. Diese findet sich in den Hertzen der Wiedergebohrnen / sonderlich in den Schickungen / in welchen sie den HErrn nicht / die Welt aber darüber frolich sehen: solche sind traurig aus einem Heil. Trieb der Liebe Christi und des Nechsten: der Liebe Christi / daß sie ihren Geliebten nicht sehen / fühlen und geniessen in seiner Freundlichkeit oder Hülffe / sondern müssen sehen / wie ihn die Welt so bitter feind ist: der Liebe des Nechsten / daß sie denselbigen in seiner Welt-Freude in Unglauben / Blindheit / Boßheit in dem Schooß des Argen und an der Pforten der Höllen sehen / welchen sie wünschen im Himmel zu sehen: Solches

ches Trauren sondert sie von der Welt und ihrer Lust ab / und dienet zu so viel guten / als wir nicht zur Gnüge außsprechen mögen. Es ist so hoch angesehen / daß der Heyland solche Traurige / die seufftzen über die Greuel der Welt / als die Seinen und Freyen von Göttl. Gerichten zeichnet / Ez. 9 / 4. sie selig preiset / Matth. 5 / 3. So ist Trauren besser denn Lachen / denn durch Trauren wird das Hertz gebessert / Predig. 7 / 4. Wer also in traurigen Schickungen trauret / trauret würdig und dem HErrn gefällig. Solches verwechselt sich so dann in eine rechte gute Freude zur Zeit der frölichen Begegnissen. **Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.** Solch Trauren gebiehret nicht den Tod / wie

wie das Trauren der Welt / sondern ist ein Weg zu der wahren Freude / welche würdig ist von Christo die Freude genandt zu werden / denn diese freuet sich nicht über das Böse / wie die Welt / sondern über das Beste / über Christum / seiner Offenbahrung / seinem Sehen / Haben und Geniessen / wie er bald darauff diese Freude erkläret: ich will euch wieder sehen und euer Hertze soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Die Welt freuet sich לֹא דָבָר über das / das nicht eines Wortes werth ist / Amos 6/13. Diese Freude freuet sich über das selbstständige Wort / das die Fülle der Gottheit und alles guten hat / sie freuet sich ihn zu erkennen / zu lieben / zu dienen / zu gefallen / zu dan-

dancken/und verwehret der Sünde; denn die Freude an dem HErrn ist unsere Stärcke/ Neh. 8/10. Welches das rechte Wolverhalten ist in frölichen Schickungen des HErrn. Zu welcher Freude ein grosses beyträget das wenige Christliche Trauren/ denn der HErr saget: Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden; εἰς χαρὰν γενήσεσθαι sie soll zur Freude werden/ also daß im Trauren ein Saame liegt/ der zur Freude außschlägt: wie der Saame des Getreydes liegt in seinem Trauren in der Erde/ in der Kälte/ Reiffen/ unter Schnee/ im faulen/ aber alles hilfft und mitwürcket zu seiner schönen grünen und frölichen Fruchtbarkeit: so auch das Christliche Trauren/ es dämpffet die Lie-

Liebe seiner selbst / die Lust der Welt / macht der Gnade Platz zum Hertzen / treibet Christum zu suchen und so er denn sich finden lässet und gibt der Seelen Trost / so freuet sich das Hertze / daß es also getrauret / und dancket GOtt dafür: **Es ist mir lieb** טוב לי es ist mir gut / **daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne.** Ps. 119 / 71.

Ist es denn sich also verhalten so eine würdige Sache / ach so lasset uns dieselbe andächtig betrachten und zusehen / daß sie sich auch an uns finde. Lasset uns aber auch wahrnehmen

II. **Den Weg** / welcher ist die Andacht des Gebets: der HErr sagt: **Ein Weib / wenn sie gebühret. Will** / daß wir bey

bey solchen seinen Schickungen sollen auf ein Weib sehen/ die nun gebiehret: wie sorglich ist ein solches Weib/ daß sie sich in solcher Zeit wohl verhalten möge: wie ächtet und schreyet sie? der Heil. Geist saget: eine Schwangere/ wenn sie schier gebähren soll/ schreyet in ihren Schmertzen/ Esa. 26/17. nicht allein über ihre Schmertzen/ sondern daß sie sich wohl verhalten/ die Wehen geduldig ertragen/ und mit allen Kräfften arbeiten möge/ das Kind zur Welt zu bringen. Sie ist ein schönes Exempel aller Gläubigen/ daß sie in allen ihren Begebenheiten zu GOtt ruffen sollen/ daß da des Menschen Thun nicht in seiner Gewalt stehe/ ja in niemands Macht/ wie er wandele/ oder seinen Gang richte/ der Vater

ter unsers HErrn JEsu Christi erleuchtete Augen des Verständniß gebe / wie genau seine Gläubige in dem Schooß seiner Liebe und Vorsorge eingeschlossen liegen / und daher ihnen nichts zu Hause komme / welches nicht seine Weißheit zu deren Besten vorher bedacht / daß sie daher alles als von seiner Liebe ihnen zugeschickt anzusehen und zu nehmen haben. Der wolle auch lehren sich in die Abwechselung seiner Schickungē wohl zu finden / daß so es ihm gefällt / sein Heil. Angesicht unter einer traurigen Decke zu verbergen / und seine Freundlichkeit und Leutseeligkeit in empfindlichen Trost und Erqvickung nicht zusehen / sondern vielmehr Forcht und Angst erfahren zu lassen / daß wir das Vertrauen und Hoffnung

nicht

nicht wegwerffen / sondern uns versichern / daß es eine zum besten unsers Heyls angesehene Verbergung sey / ein Wölckgen / darauff ein frölicher Glantz seiner Liebe und Hülffe erfolge: daß wir das böse Stündlein als vom HErrn bestimmet / mit Ergebung in seinem Willen erkennen / als eine gesegnete Geburtts-Zeit / welche nicht allein zu einer angenehmen Frucht der Gerechtigkeit behülfflich / sondern auch zu unsrer hertzlichen Freude förderlich seyn muß: insonderheit / daß solche doch ein Kleines / daß er seine treue Liebe nicht lange und über unser Vermögen außsetze / und vielmehr verkürtze als verlängere: daß er auch so dann uns sein Angesicht lasse wieder sehen mit Freuden / und zwar mit solcher Freude / die

hei-

heilig / und zum Wachsthumb des Glaubens / Liebe / Danck und treuen Dienst förderlich sey. So auch seine Schickungen solche Tieffen zeigen / die er seiner Macht vorbehalten / daß wir so dann nicht Vorwitz treiben und forschen mögen / was mit Heil. Verwunderung soll geehret seyn / sondern wir uns vielmehr zu ihm versehen / daß seine Barmhertzigkeit und Gnade höher denn der Himmel / tieffer denn die Hölle / länger denn die Erde und breiter denn das Meer sey / die würdig sey in stillen Gehorsam sich ihr zu gelassen / weil sie doch nichts / als was zum besten dienet / thun könne: solches Gebet hat grosse Kraft: Die Verheissung liegt auch in den grösten Anfechtungen vor Augen: Er wird GOTT bitten /

der

der wird ihm Gnade erzeigen/ und sein Angesicht sehen lassen mit Freuden / Job. 33/26. Solch Gebet gibt Krafft und Vermögen so dann in allen Schickungen getrost zu sagen:

GOtt will ichs lassen rathen /
Deñ er alle Dinge vermag/
Er gesegne meine Thaten/
Mein Fürnehmen und mein Sach/
Denn ichs Ihm heimgestellt/
Mein Leib/ mein Seele/ mein Leben
Sey GOtt dem HERRN ergeben /
Er machs / wies ihm gefällt.

III. Sind noch übrig die sonderbare Bewegungen. Es soll uns bewegen in Göttlichen Schickungen wohl zu verhalten.

I. Das

1. Das Übel in dem Mangel. Haben wir besagtes Wohlverhalten nicht / so stehet es um uns / ach leider! allzu übel. Merckt / was der HERR ferner sagt: Ein Weib / wenn sie gebiehret / so hat sie Traurigkeit. Sie hat Traurigkeit / nicht nur von den Geburths-Schmertzen / sondern besonders aus der Beysorge / daß es mit ihr und der Frucht übel ablauffen möchte / darumb ist sie bemühet in solcher Stunde sich wohl zu verhalten / denn sie weiß / was bey andringenden Geburts-Wehen / Ungedult / Zorn / Unruhe / starcke Getränckе und Bewegung und dergl. für Schaden bringen: sie weiß / so sie nicht mit allen Kräften will in der Geburth arbeiten / sondern die Schmertzen scheuen / wie unglücklich es außlauffen /

das Kind in der Geburth erſticken und ſterben / ſie ſich ſelbſt um den Halß bringen / und zum traurigen Spectacul des gantzen Hauſes machen möchte: ſolches nöthiget ſie in ſolcher Stunde ihr beſtes zu thun: imgleichen auch nach dieſer Stunde. Der HErr ſpricht: weñ ſie aber das Kind gebohren hat / dencket ſie nicht mehr an die Angſt / umb der Freude willen / daß der Menſch zur Welt gebohren iſt. Es iſt zwar ſo dann die Angſt / Sorge und Schmertzen hin / und freylich nun Freude / daß ein Menſch zur Welt gebohren / und ſie ein geſegnetes Gefäß darzu geweſen: aber gedenckt ſie bey dieſer Freude nicht mehr an die Angſt / ſo hat ſie doch zu gedencken auf lauter Wohlverhalten in ihren Wochen / daß ſie

sich wohl in acht nehme für schädlichen Affecten / Bewegungen / Speisen und Getränken: soll das zur Welt gebohrne Kind auch eine Freude bleiben / so muß sie bedacht seyn sich darauf in der Aufferziehung so wohl zu verhalten / daß in Göttlichen Seegen das Kind im Glauben und Gottesfurcht und allem Guten zu ihrer beständigen Freude auffwachse. Unterlässet sie solches alles / so kommen offt in den sechs Wochen grössere Gefährlichkeiten / als bey der Geburth verhanden waren / und wird das Kind / das zur Freude gebohren / ihr ein Esau und lauter Hertzeleyd.

Dieses Bild hat eine Macht uns zu bewegen zu allem Christl. Wohlverhalten in denen Göttlichen Schickungen / so wir wollen dem Ubel entgehen. Wollen wir

in denen traurigen Zufällen das Vertrauen und Hoffnung sincken lassen / wollen wir wider den HErrn murren / daß er sich nicht nach Wunsch uns sehen lässet / und nach einer sündlichen Hülffe aussehen: wollen wir das kleine und böse Stündlein mit Gedult nicht ertragen und auff eine frölicheErlösung und Hülffe nicht warten: ach wie übel ist uns so dann gerathen: wir machen uns die Angst und Last nur schwerer / das Kleine länger / und hindern den HErrn / daß er seinen Trost uñ Stärckung nicht geben / und sein Angesicht wieder sehen lassen kan mit Freuden. Wie gieng es den Jsraeliten / da sie sich in Gottes Schickungen nicht schicken wolten? an ihrer vielen hatte Gott keine Wolgefallen / sondern sie sind niedergeschlagen in der Wüsten / und konten

ten nicht zu Gottes Ruhe komen. Wolte Saul nicht das Kleine erwarten / daß ihn Samuel aus Gottes Rath zur Probe seiner Treue berahmet / sondern griff in ein frembdes Ampt / so hieß es: du hast thörlich gethan / und nicht gehalten des HErrn deines Gottes Gebot / nun wird dein Reich nicht bestehen / welches sonst der HErr hatte über Israel bestätiget für und für / 1 Sam. 13/8. So gehets / da man sich nicht will in seinen traurigen Schickungen wohl verhalten / was man übel meynt / das macht man so dann zum Ubel / daß sich der HErr gar verbergen muß: weh aber / wenn er gewichen!

Also auch in frölichen Zufällen / will man die Güte und Hülffe des HErrn nicht sorgfältig und dankbarlich bewahren / das gütig-

leuch-

leuchtende Angesicht Christi suchen und ehren / die neue Frucht der Gerechtigkeit wohl unterhalten / ach wie bald ist es gethan / daß man in falsche gefährliche Meynungen / Hochmuth / Sicherheit und andern Ubel verfalle / und das letzte ärger wird als das erste? wie abermahl an Saul zu sehen / der sahe des HErrn Hülffe wider die Amalekiter / aber nicht mit solcher Treue als er solte / so war es nur ein Weg zum grossen Unheil: weil du des HErrn Wort verworffen / hat er dich auch verworffen / 1 Sam. 15 / 33. Die Gnade des Geistes war hin / er saß zwar auf Königl. Stul / aber unglücklicher / als David in der Flucht / dieser sahe Gottes mannichfaltige Anblicke und Gnaden-Bezeugungen: Saul keine / endlich den Teuffel und Todt. Wollen

len wir auch Göttl. Tieffen erforschen / wie gefährlich können wir fallen? Wer zu viel Honig ißet / das ist nicht gut / und wer schwere Dinge forschet / dem wirds zu schwer / Sprw. 25/27. Darum lasset uns von solchem Weibelernen / wie sorgfältig wir seyn sollen uns in solchem Fall wohl zu verhalten / daß wir uns nicht zeitliches und ewiges Ubel übern Hals ziehen.

Darzu uns 2. bewegen soll das **Gute in der Besitzung.** Es liegt viel gutes in solchem Wohlverhalten. Es ist solches an ihm selber sehr gut / denn es hat den Glauben in guter Kraft uñ Früchten / der HErr aber prediget von noch mehr guten: **und ihr habt auch nun Traurigkeit / aber ich will euch wieder sehen /**

und euer Hertz soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von euch nehmen / und an selbigem Tage werdet ihr mich nichts fragen / v. 22. 23.

Wie viel gutes verheisset der HErr den Seinen in ihrem Wohlverhalten?

1. Die Verkürtzung des Leides.

Und ihr habt auch nun Traurigkeit. Nemlich wie das Weib / wenn sie gebiehret / die hat zwar ihre Stunde / aber je besser sie sich verhält / je kürtzer wird sie; und also haben auch die Gläubigen die Zeit / in welcher sie haben Traurigkeit. Wie GOtt aber um der Außerwehlten willen die Tage der Trübsal verkürtzet / so macht ers gerne / wenn er uns treu und bewährt befunden / daß es ein

vñ

νὸν ein NU und kurtzes sey: Ihr habt auch nun Traurigkeit/ entweder daß GOTT die traurige Stunden/ oder die Traurigkeit selber verkürtzet. Der Apostel versichert uns/ da er uns solch Wohlverhalten lehret: Gedult ist euch noth/ daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheissung empfahet. Warum aber solches? denn noch über eine kleine weile/ etc. μικρὸν ὅσον ὅσον, annoch ein kleines/ was es auch sey/ wird kommen der da kommen soll/ und wird nicht verziehen/ Ebr. 10/37. ebendeswegen eilet der HErr/ und verzieht nicht zu kommen zum Trost/ Hülffe und Heyl. Ach wie gut ist solches?

2. Die Erfreuung des Hertzens.

aber ich will euch wieder sehen/

hen / und euer Hertz soll sich freuen. Jenes war seine Gnade / daß er sie am Oster-Tage wieder sahe / und sie ihn auch: aber sie war der rechte Qvell der Hertzens-Freude. Das Hertz hat nach dem Sünden-Fall nichts als Christum / darinnen es sich recht erfreuen könne / denn so ein klein Theil des menschlichen Cörpers es auch ist / so hat es doch die Haupt-Krafft / den Willen und das begierige empfindliche und vergnügende Vermögen der Seelen: dieses hat der gütige Schöpffer mit solcher grossen Begierde erschaffen / daß es ihn / das unendliche ewige Gut begehren / empfinden / und geniessen könte / daher kein Wunder da das Hertz von GOtt durch die Sünde abgekehret / daß es nun so voll unzehlicher Lüsteiß / denn

seine

seine begehrende Krafft ist geblieben/ob wohl sein höchstes Gut zur Vergnügung verlohren worden. Unser Hertz ist in seiner Begierde viel gröſſer als das Meer/das mit verschlungen eines Flusses nicht vergnügt/es will sehr viele haben. Nun wäre GOtt wohl freylich/wie in der Unschuld/die Sache/die das Hertz erfreuen könte/aber das Gewissen / daß in ihm wohnet und die Sünde und Göttlichen Zorn zeiget / lässet dem Hertzen diese Freude in GOtt nicht zu/ biß daß das Gewissen die rechte Ursach vor sich in Händen hat/daß GOtt die Sünde vergebe/ versöhnt und gnädig sey. Wo hat aber das Gewissen ein ander Mittel/ Grund und gewisse Sicherheit der Versöhnung/als Christum/den eingebohrnen Sohn Gottes/seinē Tod und Leben? Daher freylich ihm

sehen in lebendiger Erkäntniß und Zueignung seiner Versöhnung die rechte Ursach der Hertzens-Freude ist. Hält man sich denn wohl/ daß man in wahrem Glauben ihn sehen und seiner Gnaden sich getrösten könne/ so giebt es rechte Hertzens-Freude / die keine Lust dieser Welt geben kan/ denn diese gelanget nicht biß ans Hertz und Gewissen / und dessen rechte und gründliche Vergnügung. Wie Assaph / der sich in die wunderliche Schickung ergeben / sagen muß: **Das ist meine Freude/ daß ich mich zu GOtt halte/** Ps. 73/21. Ach was für ein angenehmes Gut ist diese Freude auch nur an sich / viel angenehmer/ als reichlicher und empfindlicher sie sich nach dem Wohlgefallen Gottes in uns ergiesset.

3. Fin-

3. Findet sich auch bey solchem Wolverhalten die Beharrung der Freude. Und eure Freude soll niemand von euch nehmen. So gar herrlich ist die Freude der Christen für der Freude der Welt: diese ist wie eine Spinnewebe/die ein kleiner Wind hinreisset: Die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick/ Job. 20/ 5. Ist Belsazar in grossem Wolleben / GOtt darff nur seine Hand zeigen / so bebet und zittert sein Hertz und gantzer Leib. Die Welt-Freude qvillet aus der Lust der Eitelkeit/was ist aber der Veränderung mehr unterworffen/als die eitele Dinge? sie afficiret sonderlich die Sinne des Menschen/ wie beweglich aber sind diese? sie lieget in der Sünde / wie bald ist das Gewissen auffgewe-

ckel/ so weiß das arme Hertz für Angst der Sünden nirgends hin: hingegen hat die Freude der Christen einen ewigen Grund. Gottes Liebe und Güte währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. In Christo haben sie eine ewige Versöhnung/ Erlösung/ Gerechtigkeit/ Trost und Krafft. Der Geist der in ihnen wohnet/ ist allezeit ihr Freuden-Oel: das Evangelium und Gnaden-Bund stehen fester als Hügel und Berge/ aus ihnen zu schöpfen Trost und Freude. Sonst auch GOtt getreu/ der Anfänger und Vollender des Glaubens/ daß er in uns den Glauben erhalten will biß ans Ende/ und solches mit solcher Krafft/ die aller Gewalt/ Fürstenthum/ hohen und niedrigen/ gegenwärtigen und zukünfftigen gnug gewachsen/ und also niemand ist und seyn kan/ der ihre

Freu-

Freude von ihnen nehme. Ja gewiß niemand im Himmel/ die Engel sind bemühet die Freude in uns zu fördern/ zu vergrössern und zu erhalten. Niemand auf Erden: nicht die Frommen/ welche sind Mit-Gehülffen ihrer Freude: nicht die Bösen/ die suchen sie wohl mit Reitzung und Betrübung wegzunehmen/ und sie zu betrüben: aber der HErr ist stärcker als die Welt/ und der Glaube an ihm ist der Sieg/ der sie überwindet/ daß es so dann heisset: in der Welt habt ihr Angst/ aber seyd getrost/ ich habe die Welt überwunden/ Joh. 16/33. So soll es auch niemand aus der Hölle thun/ ob wohl der König des Schreckens/ der Trauer-Geist/ es mit allen Kräfften suchet: aber in Christo ist Trost und Krafft gegen ihn die Fülle/ daß Paulus mitten unter Satanas Schlägen doch

gutes

gutes Muths seyn kan/2 Cor. 12/10. Nur allein wir selbst können diese Freude von uns nehmen / wenn wir uns in Göttlichen Schickungen nicht wohl verhalten wollen: dahingegen in Christl. Wohlverhalten die Freude fest und unverrückt in uns bleibet/ob wohl nicht allezeit empfindlich / doch merklich: die Empfindung dieser Freude nimt wohl Unglück und Trauren von uns / aber nicht die Freude selber / die lieget als ein Qvell in der Seele/die nicht versieget/wañ sich auch viel Erde und Koth der Traurigkeit auf ihr häuffet / er lässet doch sein außqvellen nicht/ daß die Seele hie und da seine Hülffe siehet; man frage einen Christen / ob er wohl bey seiner geistlichen / und also höchsten Traurigkeit mit einem lustigen Welt-Menschen tauschen wolte?

er

er wird sich für jenem creutzigen/ und sich in seinem Stand glückseliger halten. Wobei es ist in ihm ein Qvell/ der ihn tröstet/ wie viel besser er als jener sey. Und so sind die Christen zwar als die Traurige/ aber allezeit fröliche/ 2 Cor. 3/10. Ist das nicht ein herrlich Gut/ daß uns zum Wohlverhalten bewegen kan. Darzu kommet

4. Der Wachsthum des Guten. Der HErr saget: und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Das war der Tag seines Wiedersehens und Aufferstehung/ an welchem er sie anbliese und den Heil. Geist gab/ an welchem er ihnen das Verständniß eröffnete/ daß sie die Schrifft verstunden/ Luc. 24/45. und daher von seinem Nicht-sehen

hen und Sehen / von seinem Leiden und Leben nichts mehr fragten / auch so fort auff folgenden Pfingsttag mit solcher Fülle des H. Geistes angethan wurden / daß ob auch der HErr ihnen seine sichtbare Gegenwart entzoge / sie doch so viel Liecht und Verstand hatten in der Schrifft / Geheimnissen / in allen Begebenheiten / daß sie nicht nöthig hatten zu fragen / sondern jederman die Warheit zu sagen und zu lehren / wie man sich in allen Schickungen wohl verhalten solle und könne. Also wächst in dem Wohlverhalten Verstand und Weißheit / sich und andern wohl zu rathen / die Sinne werden geübter zum Unterscheid des guten und bösen / das Verständniß in der Schrifft nimmet zu / der H. Geist erlanget mehr Raum zur Fortwürckung seiner

Krafft

Krafft / daß man sich auch in die schwersten Fälle wohl schicken und sich freuen kan mit Christo zu leiden / daß man auch zur Zeit seiner Offenbarung Freud und Wonne in aller Fülle der Weißheit und allem guten haben kan.

Hiebey hätten wir nun vieles zu unserer Prüfung / wañ die Zeit nicht verflossen: Billig / nöthig und würdig wäre es / daß wir dieses Wohlverhalten recht lerneten. Wie man von sich sehen lässet / so wissen ihrer viele leider! wenig davon. Wie gering achten es die Leute / in ihrer Seelen Christum nicht zu sehen / in seiner Krafft / Trost und Würckung / so sie nur sich an ihrem Zeitlichen belustigen können! und wenn er auch durch die Predigt einen Gnaden-Blick ihnen gibt / ach wie bald wenden

sie

sie ihr Hertze davon? Entziehet sich denn der irdische Trost in schweren Zufällen/ so siehet man nicht auf GOtt / der sie zugeschicket zur Besserung/ sondern auff die Unter-Ursachen; daher kommet solches verzweiffeltes Verzagen/ Sorgen / Practiquen. und viele andere Stricke des Satans. Aus diesem Strudel sind so viel Mordthaten bißher geflossen: insonderheit ist hier gemein das sogenañte Aergern/ da man seinem Zorn und Ungedult so viel Raum lässet/ daß viele darüber den Weg alles Fleisches gehen und also dem Tode Frucht bringen/ da man ja/ so man Christo zugehörte / sein Fleisch sampt dessen Lüste creutzigte Wie undanckbar ist man gegen fröliche Schickungen Gottes? Hoffarth / tägliches Wohlleben/ Sicherheit und dergl. ist gemeinig-

niglich der gröste Danck: gleich als müste man nicht GOtt/ sondern dem Teuffel dafür das Opffer bringen. Wie curieus sind doch unsere Leute? was sucht man nicht für Wege/ und wie man höret/ etliche mit Saul zauberische/ heimliche und zukünfftige Dinge zu wissen! Man siehet/ wie sich die Wolcken der Göttlichen Gerichte über unsre Kirche mehr und mehr zusammen ziehen/ da man desto mehr sich zu schicken hätte auf ein gutes Wohlverhalten? aber ach! wie wächst die Sicherheit/ zum Zeichen der Herbeydringung der Straffen Gottes. Daher ist kein Wunder/ daß die Schickungen des HErrn üñer schwerer werden. Wer vorermeldetes Gute liebet und verlanget / der übe sich doch auch zur Besserung seines Hertzens in diesem Stück/

er

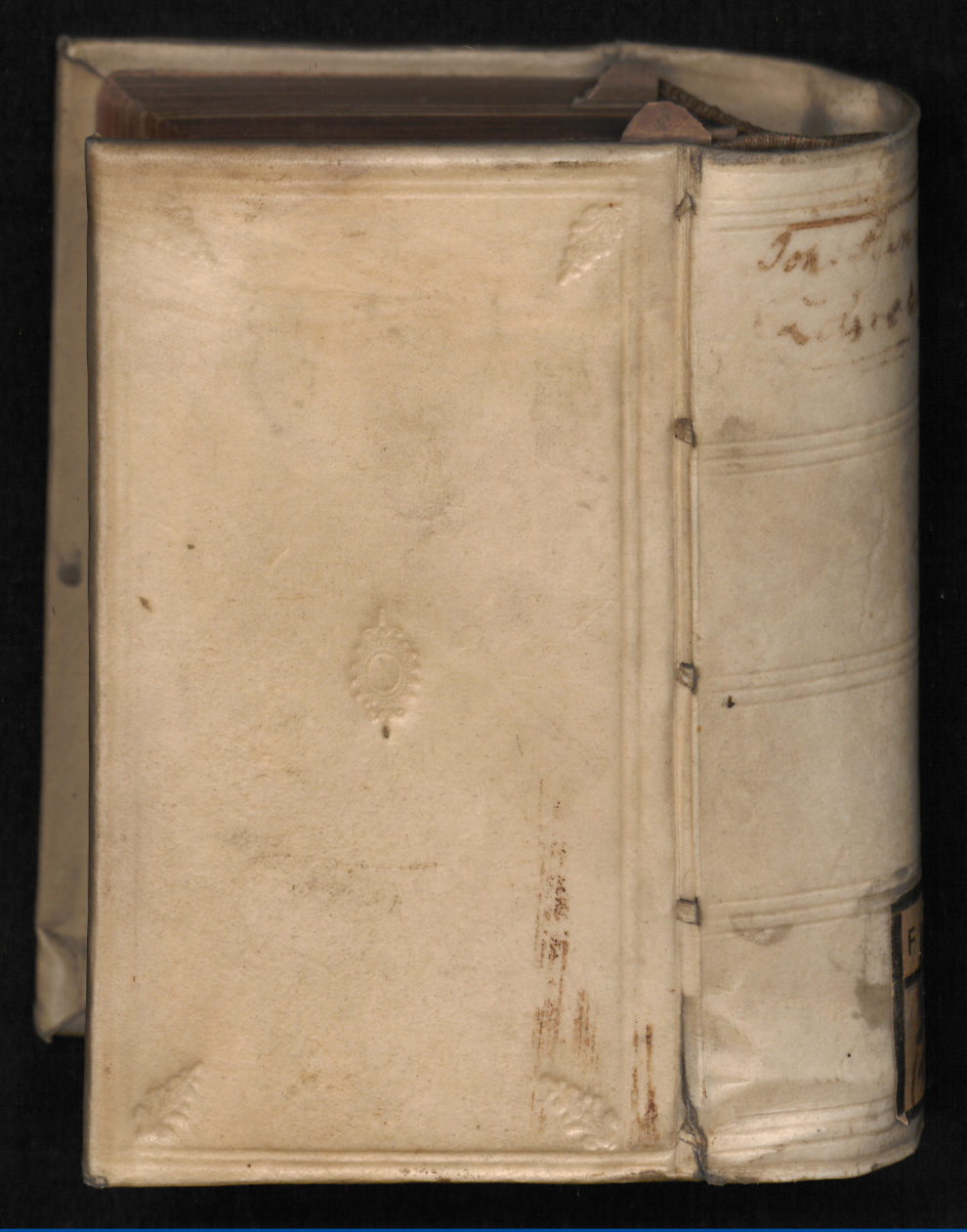
er gewehne sich doch in allen Fällen hinauf zu GOtt zu sehen / und von seiner Hand sie anzunehmen / er suche davon in Göttl. Worte Unterricht und Trost und bitte GOtt um die Ergebung im Göttlichen Willen und Wohlbezeigen / er versichere sich / daß GOtt alles Trauren zur Freude kehret / und zum besten wendet / und so lasse er ihm walten / so wird er erfahren / daß GOtt getreu ist / und ihm Ursache giebt zu sagen: Ich dancke dir ewiglich / denn du kansts wohl machen / uñ wil harren auf deinen Nahmen / denn deine Heiligen haben Freude daran / Ps. 52 / 10. Der HErr mache es denn mit uns allen wohl durch Christum JESUM

AMEN.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0171
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn791368254/phys_0172
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0174
DFG

Freude von ihnen n
wiß niemand im H
gel sind bemühet die
zu fördern / zu verg
erhalten. Niema
nicht die Frommen
Mit-Gehülffen ihre
die Bösen / die suche
Reitzung und Betri
nehmen / und sie zu b
der HErr ist stärcker
und der Glaube a
Sieg / der sie überwi
dann heisset: in der
Angst / aber seyd ge
die Welt überwund
So soll es auch nie
Hölle thun / ob wohl
Schreckens / der Tr
mit allen Kräfften s
Christo ist Trost un
ihn die Fülle / daß
unter Satanas

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791368254/phys_0175
DFG